

Preis

LESESAAL

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

PK



Wird er China retten?

General Fong, der nach einem abenteuerlichen Leben 1930 vom Schauplatz des chinesischen Bürgerkrieges abtrat, wurde jetzt zum chinesischen Innenminister ernannt.

DANZIGER Volksstimme

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2945 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigenannahme: Grabschlag und Ruderei 242 97 / Anzeigenpreis monatlich 3,00 G wöchentlich 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark durch die Post 2,00 G monatlich / für Vorkosten 5 Foto / Anzeigen: Die 10spaltige Seite 0,40 G. Reklamemiete 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements: u. Internetaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

23. Jahrgang

Dienstag, den 16. Februar 1932

Nummer 39

Hindenburgs Entschluss

Brüning hatte Rücktritt angeboten

Die Entscheidung über die Präsidentschaftskandidatur - Die Pläne der Harzburger Front durchkreuzt

Der Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Reichspräsidenten in den letzten vierzehn Tagen angefangen die wiederholten Erklärungen der Hitler- und Hugenberg-Opposition, daß er das einzige Hindernis für eine Kandidatur Hindenburgs sei, mehrmals den Rücktritt angeboten. Der Reichspräsident hat die Annahme der Rücktrittserklärung jedoch mit der Bemerkung abgelehnt, daß sie unbedingt seine Amtsniederlegung zur Folge haben würde.

Herr von Hindenburg hat mit einer öffentlichen Kundgebung die Erklärung abgegeben, daß er sich für eine Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung stelle. Der Kern dieser öffentlichen Kundgebung ist der Satz, daß er sich den Vorwurf ersparen wolle, seinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben. In diesen wenigen Worten liegt die schärfste Abwehr aller Bestrebungen der Harzburger Front, die Kandidatenfrage zu einem Geschäft über den Ladentisch hinweg zu machen, oder, wie Nazi-Goesbels sich im Jargon der Berliner Grenadierstraße ausdrückte: wir wollen Ware für unser Geld! Gegen den Willen zur Schöpfung wird ein einfaches Pflichtbewußtsein gesucht.

Zu den kurzen Sätzen der Kundgebung Hindenburgs liegt unausgesprochen die Feststellung, daß politische Notwendigkeiten in der nächsten Zeit vollzogen werden müssen, wenn Deutschland nicht dem Chaos entgegengehen soll.

Es handelt sich um Notwendigkeiten außenpolitischer wie innenpolitischer Natur. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß die gesamte deutsche Politik in das Abenteuerium und auf das Niveau der Operettenpolitik abgleitet. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß Deutschland dem Treiben illegaler verfassungswidriger Abenteuerer preisgegeben wird; denn das wäre die Form, in der das deutsche Volk sich im Bürgerkrieg vernichten würde.

Herr v. Hindenburg ist keineswegs der Kandidat der Linken, wenn auch die Gefälligkeit und die Sturheit Hugenburgs auf die Kundgebung Hindenburgs mit dem Versuch antwortet, Hindenburg als den Kandidaten der Linken demokratische hinzustellen. Die politisch-konservative Grundeinstellung des Herrn v. Hindenburg hat sich in den sieben Jahren seiner Präsidentschaft niemals veräußert. Aber er war politisch konservativ im Rahmen der Verfassung, deren Grenzen er zum Leidwesen aller Verfassungsfeinde und Putschisten gemäß seinem Eide streng innegehalten hat! Er ist ein Kandidat nicht gegen die Legalität, sondern ein wirklich verfassungsmäßiger Kandidat.

Alle Versuche, Hindenburg zum Kandidaten gegen die Verfassung zu machen, sind gescheitert.

Der letzte Versuch des Stahlhelms, Hindenburg zu einem Regierungswechsel zu veranlassen, hat noch am Montag eine sehr entschiedene Ablehnung erfahren.

Seine Kandidatur wird deshalb wütende Angriffe aller Gegner der Verfassung, aller politischen Organisationen und Parteien erfahren. Das wird klar bereits am ersten Echo, das die Kundgebung Hindenburgs bei der äußersten Rechten gefunden hat. Die deutschnationale Parteileitung veröffentlicht eine Erklärung Hugenburgs, in der es heißt:

„Das Weimarer System, verkörpert durch die schwarz-roten Parteien, vertritt dauernd, die historische Gefahr des Feldmarschalls von Hindenburg als Schutzschild ihrer zusammenbrechenden Herrschaft auszunutzen. Diese Lage der Dinge macht es uns jetzt unmöglich, unsere Stimmen wiederum wie 1925 für den Reichspräsidenten von Hindenburg abzugeben.“

Hugenberg gibt damit offen die Kampfpole gegen die Weimarer Verfassung heraus. Der Kandidat der Rechten - oder die Kandidaten der Rechten, wenn die Herren Hitler und Hugenberg gleichzeitig kandidieren wollen - werden deshalb nicht, wie Hindenburg, verfassungsmäßige Kandidaten sein, sondern Kandidaten gegen die Verfassung. Ihre Kandidatur ist die Kandidatur des Faschismus!

Wie die Kandidatenfrage in der Harzburger Front ihre Klärung finden wird, ist noch nicht ersichtlich. Herr Hitler hat von den Parteien der Rechten die Anerkennung der unbedingten Führerschaft der Hitlerpartei im Kampf um den Reichspräsidenten gefordert. Am selben Tage, an dem die Bereitschaftserklärung Hindenburgs öffentlich bekannt gegeben worden ist, wird ein Schreiben Hitlers an den Stahlhelmführer Feldte vom 12. Januar 1932 bekannt. In diesem Schreiben heißt es:

„Für eine reibungslose Zusammenarbeit verlange ich ferner, daß Sie, Herr Feldte, und alle Stahlhelmführer in den Ländern und Provinzen mit dem derzeitigen System völlig brechen und sich bereit finden zum Sturz und zum Kampf gegen dieses System. Ich darf noch bemerken, daß es als selbstverständlich gilt,

wollen Sie mit uns gemeinsam auf einer Ebene dieses eine Ziel verfolgen, der nationalsozialistischen Bewegung in der Frage der Reichspräsidentenwahl bedingungslos Gefolgschaft zu leisten.“

Dazu gehört vor allem, daß der vertrauliche Brief, den das Bundesamt des Stahlhelms vor wenigen Tagen zur Frage der bevorstehenden Präsidentschaftswahl an seine Führer hinausgegeben hat, zurückgezogen und für vollkommen ungültig erklärt wird. Man erfährt hier, daß die Zeitung des Stahlhelms Anfang Januar die Wahl Hindenburgs der Stahlhelmmitgliedschaft

empfohlen hat, daß sie aber inzwischen gegenüber dem Druck der Hitler und Hugenberg Angst vor der eigenen Courage bekommen hat. Dies ultimative im Kommando gehaltene Schreiben Hitlers an den Bundesführer des Stahlhelms zeigt deutlich, wie sehr der Münchener Papst die Rechte völlig zu beherrichen sucht.

Der Stahlhelm in der Zwickmühle

Erst: für Hindenburg - jetzt: „freie Hand“

Der Stahlhelm schwankt gegenüber Hindenburgs Kandidatur hin und her, wie ein vom Wind bewegtes Rohr. Eine Stunde vor der Veröffentlichung der Kundgebung Hindenburgs gab das Stahlhelm-Bundesamt die folgende Verlautbarung aus:

„Am Sonntag waren die Landesführer des Stahlhelms in Berlin zur Besprechung der Frage der Reichspräsidentenwahl versammelt. Die Aussprache ergab in voller Einmütigkeit, daß der gesamte Stahlhelm wie im Jahre 1925 zum Einlass

für den Generalfeldmarschall v. Hindenburg bereitsteht, wenn eine ausreichende sichtbare Voraussetzungen für einen Kurswechsel geschaffen wird.“

Dem Herrn Reichspräsidenten ist dieses Ergebnis zur Kenntnis gebracht worden.“

Da wurde noch der starke Mann markiert. In Wahrheit herrscht beim Stahlhelm schlotternde Angst, man fürchtete, zwischen Hindenburgsfront und Hitlerfront zerrieben zu werden. Besonders das oben wiedergegebene Ultimatum Hitlers an Feldte lag der Stahlhelmführung schwer in den Knochen. Am Montagabend verlautbarte das Bundesamt des Stahlhelms wieder großartig:

„Die Voraussetzungen, unter denen der Stahlhelm bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand.“

Das ist was „freie Hand“! Die Angst vor der Nazifunktion hat den Stahlhelm zur Annahme des Hitler-Ultimatums, zur „bedingungslosen Gefolgschaftserklärung“ für Hitler und zur Stellungnahme gegen den Reichspräsidenten des Stahlhelms getrieben. Aber auch diese „Einheits-

Grausige Einzelheiten

Die Kämpfe um Schanghai

Japan landet ununterbrochen neue Truppen - Die Chinesen bereits auf dem Rückzuge?

Die Japaner, die ihre bisherigen Verluste in den Kämpfen um Schanghai offiziell auf 112 Tote angeben, haben neue Truppen, Geschütze sowie 15 Tanks in der internationalen Zone von Schanghai gelandet und sind offenbar zum entscheidenden Vorstoß bereit. Während dieser Vorbereitungen trat am Montag ein Stillstand in dem Kampf ein. Die Beschießung von Schanghai setzte vorübergehend aus. Ueber die Bewegung der Chinesen liegen widersprechende Nachrichten vor. Nach der einen Besart sollen sie neue Verstärkungen heranziehen, nach der anderen befinden sie sich vor dem überlegenen Feind im Rückzug.

Das ist der Krieg

Die „Neue Freie Presse“ in Wien hat einen Bericht ihres Sonderberichterstatters aus Schanghai veröffentlicht. Dieser Bericht sagt mehr, als aller Haß gegen den Krieg zu sagen vermag. In diesem Bericht heißt es:

„Auf dem Rückweg besichtigte ich den Nordbahnhof, der vollkommen zerstört ist. Noch immer stehen

Hundert von zerstörten Eisenbahnwagen, bedeckt mit zahllosen verkrüppelten Leichen, brennend auf den Gleisen.“

Aber diese Scherhauben der Menschlichkeit sind noch nicht das Furchtbarste. Der Berichterstatter fährt fort:

„Zwei deutsche Familien, namens Weder und Kreh, die inmitten des Kriegsgebietes von Freitag bis Dienstag in ihren Häusern eingeschlossen waren, geben entsetzliche Schilderungen der Ereignisse. Alle Versuche, den unter Feuer liegenden Bezirk zu verlassen, wurden mit blankem Bajonett durch japanische Marinejäger und Japaner in Zivil verhindert. Herr Kreh berichtet, daß

die Straßen mit Menschenköpfen und Leichenteilen übersät seien, die von hungrigen Hunden in Stücke gerissen werden.“

Er hat beobachtet, daß des Nachts dunkle Gestalten Feuer an die Häuser der Chinesen gelegt hätten. Auf Männer, Frauen und Kinder, die sich aus den brennenden Gebäuden retten wollten, wurde geschossen. Wenn die Chinesen den Versuch

front“ kann die Harzburger Kandidatur vor der Niederlage nicht retten.

Bewirrung im Rechtslager

Was die deutsche Presse meint - „Niß durch die nicht-märzistische Front“

Die Kundgebung Hindenburgs hat die Verlegenheit der politischen Rechten in Deutschland offenbar gemacht. Unzweifelhaft geht das aus den Kommentaren der Rechtsblätter hervor. So schreibt z. B. der „Tag“ von einem „tragischen Geschehnis“. Es sei festzustellen, daß Hindenburg von der Weimarer Koalition aufgestellt worden sei. Schuld der nationalen Front sei es mit gewesen, wenn in der schwersten Zeit deutscher Geschichte an der Spitze des Staates wohl ein ruhender Pol in der Erscheinungen flucht, aber kein Kämpfer der nationalen Opposition gestanden habe. Die politischen Gruppen aber, die jetzt Hindenburg in den Wahlkampf tragen, hätten eine größere Schuld auf sich geladen, denn sie täten es, indem sie nach wie vor den Begriff „Hindenburg“ verlegneten, indem sie zum parteitaktischen Schachzug herabwürdigten, was Begriff sei.

Ein anderes Rechtsblatt, die „Börse Zeitung“, spricht von einer Lage, die im höchsten Maße merkwürdig sei. Einer Gruppe von Politikern sei es gelungen, den Namen Hindenburg in den Kampf der Tagesmeinungen und der Parteien zu ziehen. Man habe es fertiggebracht, die Entwicklung dahin zu treiben, daß wegen der Kandidatur Hindenburgs ein Niß durch die nicht-märzistische Front gehe.

Die reaktionäre „Deutsche Zeitung“ spricht von einem Kampf, der der nationalen Opposition gegen ihren Willen aufgezungen werde. Sie werde ihn führen mit der Achtung, die dem geschichtlichen Namen des heute von den Gegnern zur Wahl gestellten Feldmarschalls zutomme, aber auch mit der Entschlossenheit, die die Verantwortung für die Zukunft von Volk und Vaterland erfordere.

Das Agrarierblatt, die „Deutsche Tageszeitung“, schreibt, auf der Rechten liegt jetzt die ungeheure Verantwortung, ob ein Hindenburg zum Kandidaten der Linken werden soll. Möge sie diesen Umstand bei ihren weiteren Erwägungen wohl im Auge behalten!

Der „Vorwärts“ stellt dazu fest, daß der Entschluß Hindenburgs „wie ein Donner Schlag auf die Harzburger“ gewirkt habe. Das Blatt bezeichnet die gegenwärtige Situation als „vielleicht auch für die deutsche Sozialdemokratie nicht einfach; für ihre schlimmsten Gegner aber sei sie höchst peinlich, und schreibt dann, wir sehen unsere Gegner in Bewirrung. Wie wir diese Bewirrung ausnützen sollen, um ihre Niederlage so sicher und so schwer wie möglich zu machen, das ist die Frage des Tages.“

Keine Einheitskandidatur der Rechten?

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die Nationalsozialisten und Deutschnationalen heute beim ...

machten, sich aus der Gefahrenzone zu entfernen, wurden sie von den Japanern mit Gewehr- und Maschinengewehrschüssen empfangen. Die Japaner vereitelt alle Versuche der Chinesen, die Brände zu löschen.“

Menschenköpfe und Leichenteile in den Straßen von Schanghai, hungrige Hunde, die das fressen, was die Japaner ihnen zubereitet haben - das ist der Krieg. So wird es fürchterliche Wahrheit, daß die Menschen den Kopf verloren haben und er der Bestie zum Fraße dient ...

England hält sich zurück

Die beifällige Erwähnung der Mißhandlung eines Engländer in Schanghai durch japanischen Mob in der englischen Presse sowie das Verhalten der Parlamentsabgeordneten bei einer Anfrage des Führers der Arbeiterpartei Lansbury im englischen Unterhaus über Japan ließ am Montag erkennen, daß die öffentliche Meinung in England den Vorgängen in Schanghai ziemlich lau gegenübersteht und von ihr kein Druck auf die Regierung ausgeht, die sich immer deutlicher darauf einstellt, Japan gewähren zu lassen. Als Lansbury fragt, ob es für England irgendeine Grenze für das gebe, was Japan tun dürfe, bis es den Völkern zum Eingreifen veranlasse, riefen verschiedene Abgeordnete dem Labour-Führer zu „Krieg, Krieg“. Lansbury versicherte, daß er nicht Krieg verlange. Auf weitere Fragen verwies Außenminister Sir John Simon auf die Völkerbundsversammlung, der die Streitfrage durch China zugewiesen worden ist.

Das japanische Außenministerium hat den diplomatischen Vertretern von Deutschland, Italien, Frankreich, England und Amerika am Montag nochmals offiziell die bekannten Gründe auseinandergesetzt, die angeblich zu dem japanischen Vorgehen in Schanghai geführt haben.

China will Zusammentritt des Völkerbundes

Der chinesische Vertreter beim Völkerbund hat wegen der sofortigen Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung einen neuen Schritt unternommen. Der Völkerbundsrat wird am Dienstag über den chinesischen Antrag entscheiden. Man rechnet hier bestimmt damit, daß die Völkerbundsversammlung Anfang nächster Woche nach Genf einberufen wird.

Schwere Anklage des Verteidigers

Wird man jetzt gegen die Nazis gehen?

Das Urteil im Ohraer Prozeß — Zwei Freisprüche

Die Urteilsberatung in dem Ohraer Prozeß dauerte nur etwa 20 Minuten. Richter und Schöffen sind sich also schnell einig geworden über das Urteil, das im großen und ganzen dem Ergebnis der Beweisaufnahme entspricht.

Das Urteil

Die Angeklagten Dred und Duffe werden freigesprochen. Der Angeklagte Januschewski wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Am Schluß der Sonnabend-Sitzung hatte man vielfach erwartet, daß Staatsanwalt Winkler selbst den Freispruch Dreds beantragen werde, weil der Kronzeuge gegen ihn durch das ärztliche Gutachten völlig erledigt war.

Das glänzende und einbringliche Plädoyer des Verteidigers

hat viel dazu beigetragen. Nachdem er die Voraussetzungen an der Dübahn nach den Aussagen der Zeugen geschildert und die hohe Rolle Möllers gekennzeichnet hatte, erklärte Dr. Lewy, daß Dred selbst dann freizusprechen sei, wenn er den Möller gestochen hätte.

Die Nazis von vornherein als unschuldig betrachtete,

und die ganze Untersuchung darauf beschränkte, nur gegen die Schußwandler vorzugehen, sei eine Aufklärung der tatsächlichen Vorgänge nahezu unmöglich gemacht worden. Der Verteidiger stellt fest, daß polizeiliche Hausdurchsuchungen nur bei den Verletzten und bei Ohraer Arbeitern erfolgt sind, aber in keinem Falle bei den beteiligten Nazis.

Bezeichnend für die Art der Voruntersuchung,

daß man diejenigen Beteiligten an den Vorgängen, die eine Schußwaffe gebrauchten, nicht auf die Anklagebank stellte, wohl aber diejenigen, die sich gegen die Revolververhüllen wehrten. Bei einer richtigen Handhabung der Vorschriften über die Verfolgung strafbarer Handlungen wären auch die Schießhelfer auf die Anklagebank gekommen.

Nach neun Monaten Untersuchung sei bisher nicht einmal festgestellt, ob die beteiligten Nazis zu recht von ihrer Schußwaffe Gebrauch machten.

Auch wer im Besitz eines Waffenscheines sei, habe nicht das Recht, einfach auf Menschen zu schießen, sondern dürfe nur in Notwehr von seiner Waffe Gebrauch machen. Ob diese Notwehr bei der Schießerei an der Dübahn vorgelegen habe, sei bisher nicht einwandfrei geprüft worden.

Mit Gerechtigkeits müsse nach allen Seiten vorgegangen und untersucht werden.

Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß eine ganze Reihe von SS-Leuten, als Zeugen vernommen, erklärten, erwerbslos zu sein, dennoch hätten sie einen Waffenschein, teilweise sogar für Revolver und Gummihüppel. Sogar ein Ausländer, der ebenfalls erwerbslos war, hatte von der Polizei das Recht erhalten, einen Revolver und einen Gummihüppel bei sich zu haben.

Der Staatsanwalt wird erregt

Sehr erregt antwortet Staatsanwalt Winkler, obwohl zur Aufregung gar keine Veranlassung vorlag, denn Dr. Lewy hatte sein eindrucksvolles Plädoyer mit der ihm eigenen Ruhe vorgelesen. Der heftig gestikulierende Staatsanwalt stand im krassen Gegensatz zu der ruhigen, sachlichen Art des Verteidigers.

ledigt ist. Die Zivilprozesse werden schon kommen. Sie werden vielleicht das ergeben, was in diesem Strafprozeß infolge der Voruntersuchung dunkel geblieben ist. Der Staatsanwalt war auch sehr erregt, daß Duffe den eroberten Naziknüppel mit Nägeln nicht sofort der Polizei zur Verfügung stellte.

Eine seltsame Begründung

Seltam war die Begründung des Staatsanwalts, weshalb nicht auch die Nazis auf die Anklagebank gekommen sind. Er erklärte, wenn man z. B. auch den Nazi Ohm unter Anklage gestellt hätte, dann wäre kein Belastungszeug gegen Januschewski vorhanden gewesen.

Der Verteidiger warnt

Dem aufgeregten Staatsanwalt entgegnete Dr. Lewy mit härtester Betonung, daß er bei der Bearbeitung politischer Prozesse in der letzten Zeit

Dinge feststellen habe, die schwere Folgen haben können und geeignet sind, an den Grundfesten des Freistaates zu rütteln.

Der Redner beschränkte sich auf diese Andeutung, ohne näher darauf einzugehen, und stellte dann fest, daß die Gerechtigkeit die Grundlage eines jeden Staatswesens sei. Das Rechtsbewußtsein des Volkes dürfe nicht mißachtet werden. Selbst das Gericht würde den Boden unter den Füßen verlieren, wenn die Urteile nicht dem Rechtsempfinden des Volkes entsprächen.



Ernte auf dem Eise

Der strenge Frost der letzten Tage, von den meisten ungenutzt geblieben, hat neue Erwerbsmöglichkeiten erschlossen. Eine dicke Eisdicke hat die Gewässer überzogen und erleichtert, wie unser Bild zeigt, die Ernte des Schilfrohes, das in verschiedenen Wirtschaftszweigen eine so große Rolle spielt, ganz bedeutend.

Der Raubüberfall in der Lenzgasse noch ungeklärt

Über 100 Spuren

Die richtige noch nicht gefunden — Erhöhung der Belohnung. Wer kann Auskunft geben?

Die Belohnung für die Aufklärung des Raubüberfalls auf die Straßenbahnkassette in der Lenzgasse ist auf 2500 Gulden erhöht worden. Neben den vom Polizeipräsidenten ausgesetzten 1000 Gulden hat die Direktion der Danziger Elektrischen Straßenbahn A.G. 1000 Gulden und die Versicherungs-Akt.-Ges. „Allianz und Stuttgarter Verein“ 500 Gulden für diese Zwecke zur Verfügung gestellt.

Im Verlaufe der kriminalpolizeilichen Erhebungen hat das Publikum in dankenswerter Weise die Tätigkeit der Polizeiorgane durch mancherlei Angaben und Hinweise auf verdächtige Personen unterstützt. Wenn diese Mitwirkung der Öffentlichkeit bisher einen nennenswerten Erfolg auch nicht ermöglicht hat, so kann auf die Weiterarbeit des Publikums nicht nur nicht verzichtet werden, sondern es muß

ernent die dringende Bitte ausgesprochen werden, auch weiterhin der Polizei sachdienliche Mitteilungen,

die mit diesem Fall irgendwie in Verbindung stehen könnten, zuzuleiten. Insbesondere kommt es darauf an, daß sich die an folgenden Vorgängen beteiligten gemessenen Personen oder solche, die diese Vorgänge beobachtet haben, unverzüglich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 40-a, Eingang Vorstadt, Graben-Ecke Reitbahn, als Zeugen melden.

Am 7. Februar, um 2 Uhr, sind in der Groddesstraße zwei Männer beobachtet worden, die dort auf- und abgingen und einen zufällig vorbeigehenden jungen Mann schlagen wollten.

Am 8. Februar, gegen 11 Uhr, sind in der Lenzgasse gleichfalls zwei Männer beobachtet worden, die sich dort längere Zeit aufgehalten haben. Beide Männer trugen Mäntel, bei einem war der Mantelkragen (Pelzkragen) hochgeschlagen.

Ein junger Mann wurde gegen 1 Uhr derselben Nacht beobachtet, der ohne Kopfbedeckung am Zaun des Straßenbahngrundstücks gestanden und einem Vorübergehenden „Guten Abend“ gewünscht hat.

Gegen 2 Uhr ist am Wall in der Nähe des Grundstücks der Straßenbahn ein stehendes Auto beobachtet wor-

fallen. Dr. Lewy beantragte, die Angeklagten freizusprechen bis auf Zube, dessen unbefugter Waffenbesitz mit einer geringen Geldstrafe geahndet werden könnte.

Nach kurzer Beratung wurde das eingangs wiedergegebene Urteil verkündet.

Dr. Bumke führte in der Urteilsbegründung aus,

daß das Gericht sich nicht mit der Frage beschäftigt habe, ob geplant war, die Versammlung zu stören oder zu verhindern. Festgestellt sei, daß durch die Forderung von Eintrittsgeld Differenzen entstanden und dann eine allgemeine Drängelei zunächst die Folge war. Das Gericht sei nicht der Meinung, daß alle Versammlungsinteressenten, die sich in der Dübahn befanden, die Missetat hatten, gewalttätig vorzugehen. Was Dred und Duffe anbelange, so habe sich das Gericht von ihrer Schuld nicht überzeugen können und sie deshalb freigesprochen.

Was geschieht nun mit den beteiligten Nazis?

Wenn wir uns recht erinnern, haben selbst die als Zeugen vernommenen SS-Leute nicht behauptet, daß sie zuerst angegriffen wurden, sondern sie erklärten immer, es wäre plötzlich eine Prügelei entstanden. Jetzt steht weiter, daß die Nazis mit Waffen in der Tasche sich zu einer Versammlung begaben, was auch schon bei den damaligen Rechtsverhältnissen strafbar war. Bisher ist dieserhalb nichts geschehen.

den gegenüberliegenden Bürozierat unter Sperrfeuer nahmen und Menschen verletzten,

wirklich in Notwehr geschossen haben. Sanitätsrat Dr. Voentheim (Ohra) erklärte, daß er fünf Verwundete verbunden habe, die sämtlich Fernschüsse hatten. Diese ärztliche Feststellung widerspricht der Behauptung der Nazis, daß sie in Notwehr zur Waffe griffen.

In Ohra knallten zum ersten Male die Revolverfaseln. Und von dieser Schießerei lief über den Angriff auf die Stenness-Leute am Demarkt, die Schlacht an der Marienkirche, die Feuerüberfälle in Schöneberg und Prinzlaß, die Silberstiefelerei in Joppot eine gerade Linie zu dem Raubüberfall auf das Straßenbahndepot in der Lenzgasse. Solange Revolverhelden so glimpflich davonkommen wie bisher, braucht man sich nicht zu wundern, wenn die öffentliche Sicherheit viel zu wünschen übrig läßt.

den, dessen Motor geräuschvoll lief. Nach einigen Minuten ist das Auto dann in Richtung Bastion Ausprung, Wisengasse, fortgefahren.

Vertrauliche Behandlung der Angaben wird zugesichert.

Auf Grund von Mitteilungen aus dem Publikum hat die Kriminalpolizei bisher etwa hundert Spuren verfolgt oder noch in Arbeit, aber die richtige Spur hat man noch nicht gefunden. Dennoch hat man sich nicht entmutigen lassen und geht nach wie vor jeder Mitteilung nach, die geeignet ist, den räuberischen Überfall aufzuklären. Die Arbeit der Kriminalpolizei wird dadurch besonders erwidert, daß eine einwandfreie Personalbeschreibung der Täter nicht zu erhalten ist. Wer zweckdienliche Angaben über die Täter machen kann, wende sich an die Kriminalpolizei, denn die Feststellung der Täter liegt im öffentlichen Interesse.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums des Freien Stadt Danzig

Wolkig, teils heiter, leichter Frost

Allgemeine Uebersicht: Die Randstörungen des Ostseebereiches sind nach Innereuropaland abgezogen. Der hohe Luftdruck über Nordwesteuropa hat sich weiter vergrößert und ostwärts über Skandinavien und Deutschland ausgedehnt. Bei aufsteigendem Himmel machte sich überall leichter Strahlungsrost fühlbar. Eine neue Zirkone erdigen westlich von Island und zieht über das Nordmeer ostwärts. Sie saugt wiederum Warmluft nach dem Norden, die in der Folge gegen die norwegische Küste strömen und Erwärmung bringen wird.

Vorhersage für morgen: Wolkig, teils heiter, schwache Winde aus nördlichen Richtungen, leichter Frost.

Aussichten für Donnerstag: Zunehmende Bewölkung. Maximum des letzten Tages: 1,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: — 1,2 Grad.

Denn ein bißchen Seide ...

Tasch, der Taschendieb

Auf der Anlagelände steht ein Mann, dessen Name in feinstem Besetzung zu seinem Beruf steht. Jan Tazsch, oder in der polnischen Schreibweise Tacz, ist ein internationaler Taschendieb, der dieses Gewerbe zum Schaden seiner Mitmenschen mit vielen Unterbrechungen bereits 20 Jahre ausübt; die Unterbrechungen sind meist unfreiwillig.

Im Oktober v. J. verlegte er das Feld seiner Tätigkeit von Lodz nach Danzig. Er, der sonst im Interesse des Geschäftes die Stätten regsten Verkehrs bevorzugt, mied bei seiner Einreise die Straße des offiziellen Grenzverkehrs und wählte den Weg über die „Grüne Grenze“. Er hatte Grund dazu, denn er besaß seinen Paß. In Danzig fand er bald Gleichgesinnte, und gemeinsam ging man auf die Tour.

Am 23. Oktober erschien im Laden einer hiesigen Firma für Damenmoden um die Mittagszeit herum eine Dame in Begleitung zweier Herren und verlangte 1/2 Meter Seidenseide zu kaufen. Jan Tacz war der eine der beiden Begleiter. Der Verkauf solcher Kleinigkeiten pflegt im allgemeinen schnell vor sich zu gehen, indes, diese Dame war schwierig.

Sie müßte viel herum, ging bei der Auswahl die ganze Farbpalette einsehlich der Mischfarben durch und bald lag ziemlich das ganze Seidenlager auf dem Verkaufstisch.

Die beiden Herren warteten in der Nähe. Der Verkäufer mußte sich schließlich anderen Kunden widmen, eine Kollegin sprang für ihn ein, auch sie wurde für kurze Zeit abberufen, und als sie nach ungefähr einer Minute zurückkam, wurde über den Kauf von Seidenseide nicht mehr viel gesprochen; die Kunden empfahlen sich.

Die Verkäuferin merkte sehr bald zu ihrem Schreck, daß 2 Ballen Seide fehlten. Die üblichen Rollen, nach über Paape gerollt, einen Meter breit, im Durchmesser 10-15 Zentimeter did, Wert 200-250 Gulden. Als Täter kamen nur Jan Tacz und Begleiter in Frage, denn nach ihrem Fortgang wurde im Laufe des Tages niemand mehr mit Seide bedient. Als gar noch die Langhühner Filiale meldete, daß dieselben Leute dort das gleiche Manöver verübt hätten, wurde der Verdacht zur Gewißheit.

Jan Tacz indes zog es noch einmal an die Stätte seines Wirkens.

Er erschien im Dezember wieder in demselben Laden; mit Begleitung. Die Verkäuferin erkannte ihn und machte ihre Kollegen auf ihn aufmerksam. Jan Tacz witterte Unheil. Er verlangte einen Gegenstand, den es in diesem Geschäft nicht gibt und verschwand in Eile. Man ließ ihn nach, entdeckte ihn in einem Geschäft in der Langgasse, verfolgte ihn, der inzwischen wieder auf die Straße geeilt war, und ließ ihn durch einen Schupoabkommen festnehmen.

Jan Tacz bestritt, in jener Zeit überhaupt in Danzig gewesen zu sein. Die Vertreter der geschädigten Firma, die als Zeugen auftraten, erklärten indes, daß der Angeklagte, den sie mit aller Bestimmtheit wiedererkannten, nach Lage der Sache allein als Täter in Frage käme. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und verurteilte Jan Tacz wegen Diebstahls und unerlaubten Grenzübertritts zu der schweren Strafe von zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis. Der Anwalt hatte drei Jahre und vier Monate beantragt.

Die Eisernen in vollem Gange. An drei Stellen des Stadtgrabens hat nun die Eiserner eingeeißelt; am Berberdorfer, an der Brücke Straußgasse-Waldorf und am Begeitor. Das Eis hat eine Stärke von 20 Zentimeter und wird an den beiden zuletzt genannten Stellen sofort auf Lager genommen. Die in Quadratform geschlittenen Eisstücke gelangen durch eine Förderanlage auf das Ufer, werden auf 4 bis 5 Meter geschichtet und dann mit Holzmehl bedeckt, so daß äußerlich ein Hügel von Sägespänen sichtbar wird, von dem man nicht vermutet, daß er einen Eisberg in sich birgt. Unter dieser isolierenden Schicht hält sich das Eis bei größerer Sommerhitze bis in den nächsten Winter.

Was das Stadttheater bietet. Heute 19 1/2 Uhr: „Mona Lisa“. Morgen gelangt für den Bühnenvolksbund als geschlossene Vorstellung Schillers Schauspiel „Die Räuber“ zur Aufführung. Am Donnerstag wird zum 12. und letzten Male Zuckermansers erfolgreiches deutsches Märchen „Der Henschmann von Köpenick“, in der bekannten Fassung gegeben. Die ursprünglich für Freitag angelegte Eröffnungsvorstellung von Erich Gerharts dramatischer Legende

„Kaiser Panzer“ findet erst am kommenden Sonntag statt. Am Freitag wird Bruno Franks Komödie „Mina“ gegeben. Die für Sonntag angelegte Revue wird an einem späteren Termin zur Aufführung gelangen; bereits bestellte Eintrittskarten werden, falls keine besondere Mitteilung erfolgt, annulliert.

Danziger Schiffsliste

In Danzig werden erwartet:

Schwed. D. „Friedmann“, ca. 16. 2., mittags, ab Randers, leer, Behnte & Sieg; poln. D. „Wilno“, 13. 2., 7 Uhr, ab Hauen, leer, Pam.; poln. D. „Chorzow“, 18. 2. von Gdingen, Teilladung Güter, Pam.; finn. D. „Patria“, 17. 2. von Gdingen, Güter, Pam.; dän. D. „Finland“, fällig von Kopenhagen, leer, Pam.; estl. D. „Pohja“, 15. 2., abends, ab Nisab, leer, Artus; dän. D. „Vothal“, ca. 17. 2. von Kopenhagen, leer, Artus; schwed. D. „Solfried“, 15. 2. von Vording, Bergense; dt. D. „Anslund“, 15. 2. von Tuborg, Bergense; schwed. D. „Bungenaes“, 15. 2. von Gveteberg, Bergense; dän. D. „Frins Lund“, 15. 2. von Norrvar, Bergense; schwed. D. „Erland“, 15. 2. von Stockholm via Gdingen, Bergense.

Schlachtviehmarkt in Danzig

Wöchentlich Bericht vom 16. Februar 1932

Stelle für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danz. Old.

Table with columns for animal types (Cattle, Horses, Pigs, Sheep, etc.) and their market prices. Includes sub-sections for 'Kälber' (calves) and 'Schafe' (sheep).

Auftrieb: Ochsen 43, Bullen 121, Kühe 112 Stück, zusammen 276 Stück. Kälber 186, Schafe 156 Stück, Schweine 273 Stück. Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber schleppend, Schafe geräumt, Scheweine langsam.

Bemerkungen: Baconschweine 24. Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Erwerbslosenabend des Wohlfahrtsamts. Am Sonnabendabend hat das Städtische Wohlfahrtsamt zum erstenmal einen Unterhaltungsabend für Erwerbslose in der Aula der Petri-Schule veranstaltet. Es hat lange gedauert, bis es zu diesem Schritt kam.

Brennlich-Südbrentische Staatslotterie

6. Ziehungstag 15. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Table listing lottery numbers and prizes for the 6th drawing day. Includes columns for prize amounts and winning numbers.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Table listing lottery numbers and prizes for the 6th drawing day (continued). Includes columns for prize amounts and winning numbers.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 2 Gewinne je zu 50000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 4 zu je 5000, 10 zu je 5000, 24 zu je 2500, 152 zu je 1000, 895 zu je 500, 788 zu je 800, 2840 zu je 200, 4720 zu je 100, 7772 zu je 50, 23998 zu je 400 Mark.

Neue Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Bildungsausschusses

Kultur und Volk

Der Arbeiter-Bildungsausschuss Danzigs beginnt am Montag, dem 22. Februar, mit einer neuen Arbeitsgemeinschaft, der dritten Arbeitsgemeinschaft für die innere Stadt im Winterhalbjahr 1931/32. Nachdem die außerordentlich erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft des Senators a. D. Dr. Bernhard Kammer über „Danzigs völkerverrechtliche Stellung“ beendet ist, folgt, wie bereits früher angekündigt, eine Arbeitsgemeinschaft, die die Stellung des werktätigen Volkes im kulturellen Leben zum Thema hat.

Der erste Abend findet am Montag, dem 22. Februar, abends 7 Uhr, im Raum 4 der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, an der großen Mühle, statt. Alles Nähere siehe Inserat.

Bergnützung bei der Verlosung des Danziger Reitervereins. Bei der bekannten Verlosung, deren Ziehung bereits am 7. März stattfindet, sollen auch diejenigen, die nicht das Glück haben, mit einem Gewinn herauszukommen, einen Vorteil aus der Auspielung haben, und zwar in der ersten beiden Kennzahlen am 5. und 12. Juni bei der Verlosung von Eintrittskarten voll in Zahlung genommen werden.

Weib im Strom

Roman von Frederik Parelus

Copyright 1930 by Bierschilde Gutzberg, Berlin

53. Fortsetzung

Der Pajcha schweigt, beugt sich vor und lächelt. Gumbor steht ratlos da. Hat nun dieser beständige Mann sie doch befreit? Sie wickelt sich den Mund, merkt, daß er halb offen steht - vor Erschrecken. Viele Fremdwörter sind zwar nicht weiter gekommen als bis zum Eingang des Chores, haben aber durch ihre Anzahl trotzdem auf sie gewirkt.

Der Pajcha müht sich. Sein Blick streift hier und dort verweilend. Er geniest sie. In dieser Stunde ist etwas tief Weibliches über ihr. Er wird ein anderer. Sieht sie unter neuem Gesichtswinkel. Ein trübendes, junges Lächeln verbreitet sich über sein Gesicht.

„Hebrigens mein Kompliment, Fräulein Verloren, für die hervorragende Art, in welcher Sie Ihren Verlebten, Herrn Pringwald, verteidigt haben. Er kommt diesmal ohne Strafe davon. Aber Sie haben wohl die Güte, ihm eine Warnung zu überbringen. Das Sie angeht, so ist die Sache notiert. - Vielleicht trifft es sich, daß ich eines Tages bei Ihnen vorbeikomme, um Ihnen mes hommages zu präsentieren.“

Gumbor rasiert ihren Kopf zusammen und erwidert die Tür. Einmal! Der Pajcha lächelt und verbeugt sich. Er ist an der Straße läßt sie die Hände fallen. Sie hat sich ausgerollt wie früher, wenn sie vor der Polizei davonglief. Diesmal kam Pringwald jünger als je zuvor über die Straßenschwelle hinweg. In der Zeit der Genesung besah er sich etwa so wie ein empfindlicher, etwas mürrischer Beamter. Er sah zu Hause, kam jedoch jeden Abend zwischen acht und zehn mit zu Gumbor heran. Er pflegte ihr dann oft etwas vorzulesen.

Und sie hatte gesehen, daß es richtig war, was er sagte. Er war ein tranker Mann. Pringwald erhob sich verlezt, insofern sein Jadeditt zu, um zu gehen: Sie traute ihm also keinen Charakter zu. Er jagte: „Dann trinken wir also zusammen ein Glas und machen Schluss.“ Sie verlebten einen gemühtlichen Abend, einen recht gemühtlichen Abend.

Wald kam die Zeit des Weines und des Brautweines. Und Pringwald war stets ein wenig betrunken. Er war da etwa so wie ein Student, der beim Sammeln einen kleinen Kaufsch übertrieben hat. Eines Tages schickte er Gumbor ein Piano ins Haus. Am Abend sang er. Lobte aber weiter nicht. Und wenn Gumbor nicht gewohnt hätte, was jetzt bevorstand, wäre ihr sicher diese Zeit lieber gewesen als die bürokratische. Denn da langweilte er sie mitunter geradezu.

Eines Tages brachte er seinen Jugendfreund, den Architekten Reiman, mit. Der kamnte Gumbor auch von der Zeit, als er in der Studentenzeit am Mühlendamm bei wohnt. Gumbor ließ nach dem Abendessen Cognac und Sekt servieren, und sie plauderten noch den ganzen Abend hindurch. Das will sagen, Reiman sprach fast nichts. Er war ebenso zugeföhrt wie sein Jadeditt, das sich oben am Kragen nicht schloß, so daß nur eine schmale, weiße Spitze des Kragens sichtbar war. Er war groß, mager, hatte langes, rotes Haar und trug eine schwarze Brille. Dies hätte ihm ein strenges Aussehen verleihen müssen, aber er wirkte so mild wie ein Kuschel. Als er ging, begleitete Gumbor ihn hinaus. Sein Handbedient schenkte ihr Hilfe zu geloben.

Reiman kam einige Male wieder. Am letzten Abend um, um Pringwald abzuholen. Er legte ihn auf dem Sofa von sich wie ein Hund flücht, hat um Entschuldigund und ging. Dann kam die Zeit des Susses. In ihrem Zeichen tauchte Reimal Delins auf. Selten war er soebenig betrunken, niemals völlig nüchtern. Er war ein kleiner Herr im Jodentanz, im Kapplach sang er stets ein Name. Um den Hals hing eine lange, dünne Goldkette mit einem Anhängen daran. Er ging geschwichtig und federnd, als hätte er an einem gewaltigen Reiss zu arbeiten. Aber das war nicht der Fall. Sieid sprach er, als hätte er etwas Wichtiges zu sagen. Aber das hatte er nie. Zusammenhängend konnte er nur über eine Sache reden: Seine Familien. - Von jenem Gesicht wollte man gleichsam nichts.

Der Konjul hatte einmal bessere Tage gesehen, wie man sagt; er sah je jetzt noch, wollte keine anderen sehen. Damals hatte er noch einen Reiss und auch etwas zu sagen. Seit langem Jahren wurde er schon von der Familie Pringwald angehalten. Man hatte ihn in der Mühle in Person gegeben. Dort hatte er seinen eigenen Umgang, der nicht mehr von der gleichen Qualität war wie in seinen besseren Tagen. Aber jedesmal, wenn Ludewig Pringwald in seine dritte

Periode rutschte, fand sich der Konjul ein. Es war, als hätte er einen festen Sinn. Er paßte stets auf Ludewig Pringwald auf. Nur damals, als dieser vor Gumbor Haus festgenommen werden sollte, war der Konjul selbst so betrunken, daß erdem Freunde nicht beistimmen konnte.

Gegen Gumbor benahm sich der Konjul als ein Weltmann. Selbst wenn sie sein ununterbrochenes Gläserfüllen etwas energisch unterbrach und ihn zur Tür hinausjohob.

Eines Nachmittags stand der Pajcha vor Gumbors Tür. Er war nicht in Uniform, und sie kannte ihn daher im ersten Augenblick nicht wieder. Denn sie hatte ihn niemals in Zivil gesehen. Sie hatte er wenig Neugierigkeit mit Napoleon. Man konnte ihn am besten für einen unterfertigen, dachnadigen Schiffer halten. Ein Wort Hermann Gels fiel ihr ein: „Der Verz und die Uniform haben beide etwa die gleiche Eigenschaft: Sie verdecken. Und das, was sie verdecken, steht sich gut dabei, verdeckt zu werden.“

Sie lächelte: Wie er da steht, klein und grau, wirkt er nicht weiter imponant. Er lächelte auch: „Darf ich mich als willkommen betrachten?“ Sie antwortet nicht, öffnet aber die Tür weit. Er zieht den Mantel aus. Sie weißt ihn in die Zimbe: „Sie sind gekommen, pour presenter hommages.“ Er dreht sich jäh herum, verbeugt sich: „Gewiß, gerade deswegen!“ „Dazu ist vielleicht ein Glas Wein nötig.“ „Die Dabertüre pflegt so zu beginnen.“

Der Pajcha sieht sich um, nicht: Reil, gemühtlich. Dann paßt er durch die driten Vorhänge ins Schlafzimmer: Iha, da ist mehr Lurus. Er reißt sich die Hände, schmeißt: Bieleicht war es nicht dumm, daß sie die Freiheit befehlt. Gumbor kommt durch das Schlafzimmer zurück. Sie schenkt Wein ein. Sie trinken miteinander, und sie lehnt sich zu ihm hinüber: „Ich erwartete heute Herrn Pringwald.“ „Ja, um acht Uhr.“ „Sie sind gut unterrichtet.“ Er beugt sich vor, lächelt. „Nein Reiter, Fräulein.“ „Es ist manchmal lästig, dem ausgezehrt zu sein.“ „Von heute ab sehen Sie unter meinem Schutz.“ Er erhebt sich: „Ich hoffe, daß Sie diesen niemals als lästig empfinden werden, ich hoffe im Gegenteil.“ „Sie jetzt ist er beherzigt gewesen.“ In Ru wird er ein ganz anderer Mann. Er wirft sich über Gumbor, will sie küssen, umflannert ihre Beine, zerrt an ihren Kleidern, will sie hochziehen und mit sich hinein ins Schlafzimmer. Er jöhannst: „Denn daran, in zwei Stunden ist der andere hier —“ (Fortsetzung folgt.)

Rüstungskapital finanziert Faschismus

Schneider-Creuzot subventioniert Hitler

Der französische Abg. Paul Faure hat schon jüngst auf seiner Verammlungstour durch Deutschland von der Verbindung Schneider-Creuzot mit den tschechoslowakischen Rüstungswerken von Skoda in Pilsen da an gesprochen, daß deutsche Direktoren dieses Werks zu den Geldgebern der Hitlerbewegung gehören. In der französischen Kammer hat Paul Faure dies jetzt wiederholt und hinzugefügt, daß auch die bei Schneider-Creuzot beteiligte „Union Européenne Industrielle et Financière“ die Hitlerpartei subventioniert. Nicht nur die deutsche Schwerindustrie, sondern auch

die französischen Kriegslieferanten haben also ein starkes Interesse an der Kriegsführung der deutschen Panzerkreuzer.

Darüber hinaus machte Faure wichtige Mitteilungen über die internationalen kapitalistischen Zusammenhänge der Rüstungsindustrie. Wer bei Kreuzot kauft, erhält Kredite in gewünschter Höhe. Mexiko, Südspanien, Rumänien, Polen, die Türkei, Japan und auch Ungarn gehören zu den Beziehern und Schuldnern. Ein Vertretermann Schneider-Creuzots, der Pariser Bankier Reußler, gehört dem Aufsichtsrat der Ottomanischen Staatsbahn und dem der Argentinischen Hypothekbank an, was in einer großen Waffenlieferung nach Argentinien seine Auswirkung gefunden hat.

Reußler gehört zusammen mit Krupp der Leitung verschiedener polnischer Unternehmungen an.

Haben Schneider-Creuzot und Krupp in der Vorkriegszeit für Rußland zusammengearbeitet und die Petersburger Pulverwerke betrieben, so geschähe das gleiche heute in Polen. Durch die französisch-japanische Bank liefern Schneider-Creuzot und Skoda Waffen nach Japan und vielleicht auch nach China.

Faure legte der Kammer zwei Ausfuhrerlaubnisse für Schneider-Creuzot vor: die eine für Pulver an die Gewehrfabrik in Leipzig, die zweite für noch größere Mengen Spezialpulver an Paul Capit in Palmrain bei Strass in Baden. In allen drei Fällen sind es geheime französische Kriegspulver, teils für Gewehrpatronen, teils für Artilleriegeschosse. Faure fügte hinzu, daß die nach Leipzig geschickte Pulvermenge zu Patronen für Japan bestimmt sei.

Hitler hat die von Faure schon vor Wochen mitgeteilten Tatsachen nicht zu widerlegen versucht.

Parlamentsreden, die das Mandat kosten sollten

Gepante Einschränkung der parlamentarischen Immunität in Polen

Bestige Erregung ruft in den polnischen Oppositionskreisen die in der Verfassungskommission des Sejms vorgebrachten Pläne des Regierungsblocks hervor, die eine wesentliche Einschränkung der Immunität der Abgeordneten bedeuten. Nach dem Entwurf der neuen Verfassung sollen Abgeordnete vor den Staatsgerichtshof gestellt werden können, wenn sie durch ihre Reden im Sejm die Treuepflicht gegenüber dem Staat verletzen oder wenn diese Reden den Tatbestand einer im Offiziellen verbotenen Straftat erregen. Die Erhebung der Anklage soll durch den Sejmarschall erfolgen oder durch Abgeordnete, sofern sie den vierten Teil der Mitglieder des Sejms ausmachen, oder auch ohne jede Beteiligung des Sejms durch den Justizminister. Der Staatsgerichtshof würde auf Abfertigung des Abgeordnetenmandats erkennen können.

Ein anderer Vorschlag des Regierungsblocks will die Bestimmungen einführen, daß nichtamtliche Berichte über öffentliche Sejmreden nur dann vor gerichtlicher Verfolgung geschützt sein sollen, wenn sie den Gang der Verhandlungen lückenlos und auf Grund des vom Sejmarschall bestätigten Textes des stenographischen Sitzungsberichts wiedergeben.

Die französischen Gewerkschaften für Abrüstung

Der französische Gewerkschaftsverband fordert in einem Aufruf zum Kampf gegen den Krieg und für die Abrüstung auf. Während man in Genf unfruchtbare Reden halte, nehme die Weltwirtschaftskrise immer größeren Umfang an. Angesichts dieser Gefahr müsse die Arbeiterklasse unerschütterlich für die Sicherheit durch Abrüstung und Schiedsgerichtsverfahren sowie für internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit eintreten. Das Volk würde die Regierungen verantwortlich machen, die durch heuchlerische Manöver und zweideutige Kombinationen den Munitionsfabrikanten und Nationalisten in die Hände arbeiten würden.

Hitlers Hauptziel: Vernichtung der Gewerkschaften

Die nationalsozialistische Presse wagte keine Zeile über die Rede ihres Führers auf der Geheimkonferenz im Industrieklub Düsseldorf zu veröffentlichen. Wir sind nun in der Lage, durchaus zuverlässig zu berichten, was die Begeisterungsansprüche der Industriellen hervorgerufen hat. Hitler erklärte im Rahmen seiner üblichen nationalen Phrasen, er habe vornehmlich zwei große Ziele:

1. Die Vernichtung sämtlicher Gewerkschaften.
2. Die Wiederherstellung aller Rechte der freien Persönlichkeit des Unternehmertums.

Er will also eine rein kapitalistische Betriebsdiktatur. Jede freie Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten an den Lohn- und Arbeitsbedingungen soll ausgeschlossen werden.

Die Ansicht auf die Rückkehr zu dem diktatorischen „Herr-im-Dauertum“ rührte Herrn Fris Thuyen so, daß er sich erhob, den Hitler mit Freizehern vom Stein verlag und u. a. sagte: „Schon einmal habe ein Nichtpreuße Preußen befreit. Er hoffe, daß es nun wieder einem Nichtpreußen gelingen werde. In diesem Sinne: „Heil Hitler!“

Indes, dieses „Heil Hitler!“ fand in der Versammlung nicht den erhofften Widerhall: Hitlers ökonomischer Dilettantismus war allzu erschreckend.

Sein Kampf gegen die Gewerkschaften freilich fand die Zustimmung der anwesenden Industriellen. Um dieses Kampfes willen allein triffen sie den Nazis ja die vielen Gelder.

Wie die Nazis Märtyrer-Morde erschwindeln

Wie „Reichsbannermorde“ gemacht werden, beweist folgende Vorfall:

In der Nähe von Cutin kam es zwischen zwei Nationalsozialisten wegen eines Mädchens zu einem Streit, in dessen Verlauf der eine seinen Revolver zog und den anderen niederstieß. Um den Schwerverletzten kümmerte er sich dann nicht weiter. Als die SA später in Cutin einrückte, verbreitete sich das Gerücht, daß ein SA-Mann durch Revolververletzung schwer verletzt worden sei. Nur den Nachforschungen des Reichsbanners ist es zu danken, daß der Vorfall aufgedeckt wurde und der Nazischwindel seine weitere Verbreitung fand.

Danziger Nachrichten

Fahrlässigkeit liegt nicht vor

Der Brand des schwedischen Dampfers „Silva“ vor dem Danziger Seemant verhandelt

Das Staatliche Seemant verhandelte gestern im Gerichtsgebäude auf Neugarten über die Ursache des großen Brandes auf dem schwedischen Dampfer „Silva“, der am 10. Februar im Freihafen fast ein Raub der Flammen wurde. Der Dampfer „Silva“ ist 1918 in Schweden aus Holz gebaut. Nur das Schott zwischen Kessel und Laderaum, sowie der Fußboden des Maschinenraums bestanden aus Eisenplatten. Im November übernahm ein junger schwedischer Seemann, der 20jährige Kapitän Bengt Bengtson das Kommando über das Schiff, das einer durchgreifenden Reparatur auf einer schwedischen Werft unterzogen worden war.

In der Verhandlung vor dem Seemant berief sich der Kapitän zunächst auf seine Eintragungen im Logbuch. Danach befand er sich am Vormittag des 10. Februar im Salon seines Schiffes. Der Salon ist etwa 4 Meter vom Maschinenraum entfernt. Um 12 Uhr hörte er von unten „Feuer“ rufen. Er lief hinaus, sah

im Schiffsraum Qualm und Flammen

und spritzte den Inhalt zweier Feuerlöschapparate auf den Brandherd hinunter. Da der Löscheinrichtung vergeblich war, und ein Teil der Mannschaft mit einem großen Wasserschlauch herbeieilte, lief der Kapitän an Land, um die Feuerwehr zu alarmieren.

Unten im Schiff waren, wie sich später herausstellte, der zweite Maschinen- und der Heizer beschäftigt gewesen. Beide hantierten mit einer Öllampe an einem Deckrohr, um das verdickte Öl flüssig zu machen. Bei dieser Arbeit soll ihnen dann, so lauteten die ersten Aussagen,

die Lampe explodiert sein.

Der Kapitän hatte im Salon nichts von einer Detonation gehört. Da er sie hätte hören müssen, kamen ihm die Verdächtigungen des Heizers und des zweiten Maschinenführers verdrängte vor — nach seiner Heberzeugung hatten sich die beiden einer großen Fahrlässigkeit schuldig gemacht, die sie nun zu verurteilen versuchten.

Die Verhandlung brachte nun Aufklärung über die Entstehung des Feuers.

Die „Silva“ sollte in den Mittagsstunden des 10. Februar den Hafen verlassen und mit einer Ladung Kohlen nach Kopenhagen dampfen. Der zweite Maschinenführer bei den Reinigungsarbeiten ein Deckrohr verstopft, das Öl war an einer Stelle entweder festgefroren oder eingefroren. Der Maschinenführer gab einem Heizer den Auftrag, eine Öllampe anzuzünden, mit deren Flamme das im Rohr verhärtete Öl wieder flüssig gemacht werden sollte. Das Deckrohr bestand sich neben dem Maschinenraum an der Wand unter einer Bank, auf der anderen Seite der Wand befand sich ein 100 Liter Petroleum fassender Tank, der später explodiert. Während der Heizer das Rohr mit der Öllampe erwärmte und der Maschinenführer Öl in das Rohr pumpete, spritzte unversehens aus der Lampe unvergast Petroleum gegen die Holzwand und hing fest im gleichen Augenblick Feuer. Der Heizer löschte die Öllampe und warf sie im Wogen in den Maschinenraum hinein, der einen eisernen Bodenbesatz hat. Der Maschinenführer kürzte mit zwei Eimern Wasser herbei und doch es über die Flammen an der Wand. Aber das Feuer fand an dem mit Brennöl gefüllten getränkten Holz, an den herumliegenden Pflöcken auch so reiche Nahrung, daß sofort darüber ergossenes Wasser keine Wirkung hatte.

Die Flammen verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. Obwohl außer der Feuerwehr vier Dampfer bei den Lös-

Er soll der Schönste sein



Der auf der „Grünen Woche“ in Berlin mit dem ersten Preis ausgezeichnete Fubel.

und Rettungsarbeiten beteiligt waren, konnte die Gefahr erst um 21 Uhr beseitigt werden.

Nachdem durch die Beweisaufnahme die Ursache des Brandes so hinreichend geklärt worden war, erklärte Staatskommissar Grayow, daß in diesem Fall eine vertretbare Schuld weder den Maschinenführer und den Heizer, noch den Kapitän des Schiffes treffe. Es sei üblich, daß auf Schiffen gerade die Öllampe von der Mannschaft und dem technischen Personal zu den verschiedensten Verwendungen im Raum und an Deck gebraucht werde. Daß dabei das Gefahrenmoment bei einem Holzgebauten Dampfer größer sei als bei einem Eisenschiff liege ja auf der Hand — trotzdem könnte man die Verhütung nicht an den Vorschriften des Seegesetzes binden, da sonst wohl aus lauter Vorsichtsmäßigkeiten alle Maschinen künftighin der Brand auf dem Dampfer „Silva“ sei keinesfalls durch Fahrlässigkeit des Personals entstanden, sondern durch einen unglücklichen Zufall, durch höhere Gewalt.

Nach einer Beratung von genau sieben Minuten verurteilte der Vorsitzende den Spruch des Seemants, der sich mit den Ausführungen des Staatskommissars deckte.

Ob die „Silva“, deren Holzwände an manchen Stellen vom Feuer so stark verbrannt sind, daß ihre Stärke nur wenige Zentimeter beträgt, von der schwedischen Reederei einer Danziger Werft zur Reparatur übergeben wird, ist noch nicht bekannt und hängt von der Entscheidung der Sachverständigen ab. Möglicherweise wird der schwerbeschädigte Dampfer hier abgewrackt werden.

Letzte Nachrichten

Brand auf der „Friesland“

Hamburg, 16. 2. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: An Bord des Motorschiffes „Friesland“ der Hamburg-Amerika-Linie brach unmittelbar nach Verlassen des Hamburger Hafens im Maschinenraum ein Feuer kleineren Umfangs aus, das sofort gelöscht werden konnte. M. E. „Friesland“ kehrte in den Hafen zurück. Eine Ueberholung der Motoren, um festzustellen, ob weitere Schäden entstanden sind, wird das Schiff noch einige Tage in Hamburg festhalten.

Nach eine „Gemütliche Ecke“?

Mützenstreit im Seemanns-Café

Der Inhaber eines „berühmten“ Seemanns-Cafés in Neufahrwasser hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Verletzung eines Schutzpolizisten und wegen einseitiger Körperverletzung zu verantworten. Der zur Verhandlung stehende Vorfall hatte sich in einer Augustnacht des vorigen Jahres zugezogen. Ein lettischer Seemann bat auf der Straße einen Schutzpolizisten um Hilfe. Der Seemann erklärte, er sei in dem Café gewesen, man hätte ihn betrunken gemacht, ihm das Geld abgenommen und ihn obendrein hinausgeworfen, ohne ihm die Mütze zu geben, die im Lokal geblieben wäre. Der Beamte ging sofort mit dem Seemann zum Café, fand aber die Tür bereits verschlossen. Eine Gruppe junger Leute stand davor und schimpfte auf den Wirt, jeder von ihnen behauptete, ihm sei die Mütze entnommen worden.

Der Polizist klopfte an die Tür und verlangte Einlass. Niemand öffnete. Als er durch das Schlüsselloch blickte, sah er einen Kellner in der Nähe der Tür stehen, im Schankraum befanden sich noch Gäste, während der Wirt hinter der Theke hantierte. Nach mehrmaligem energischem Klopfen wurde dem Polizisten aufgemacht, der Wirt sauste herbei und brüllte: „Was wollen Sie! In bin hier Polizei alleine, wenn hier was los ist, schweig ich allein raus!“ Und zu seinem Schwager gewendet fuhr er fort: „Du, wo ist meine Mütze? Dem wollen wir mal zeigen, wer hier Herr im Hause ist.“

Als der Wirtmeister sich auch verständlich zu machen versuchte, sagte der Wirt: „Sie können, Sie sind besoffen! Stehen Sie Ihre Nase ins Straßengebüsch!“ Der lettische Seemann wollte auf den Gastwirt einschlagen. „Du hast mir mein Geld abgenommen, mich rausgeschmissen und dann meine Mütze behalten — heute er wütend. Der Polizist hielt den Mann zurück, erhielt aber einen Stoß von dem ebenfalls ebenfalls mitgewordenen Gastwirt, daß er die Treppe hinunterstürzte und den unten stehenden müden jungen Männern in die Arme lief. In all dem Alarmierete der Gastwirt das Ueberfallkommando, das den friedensliebenden Seemann nach keinem Mord verurteilen sollte.

Vor Gericht behauptete er dann, nicht er sei aufgeregt und beleidigt gewesen, sondern der Polizist. Er habe dagegen in dem inständigsten — um nicht zu sagen lieblichstem — Tonfall gehandelt wollen. — Der Wirtmeister wollte nun nicht auf ihn hören. Der Verteidiger versuchte dazu nachzuweisen, daß der Polizist gegen seine Vorschrift zur Nachtzeit in das bereits geschlossene Café eingedrungen war und damit gegen den geltenden Grundgesetz: „Mein Haus ist meine Burg“ verstoßen hatte. Der Polizist erwiderte darauf, er biete sich für durchaus berechtigt, in einem Lokal nach Ordnung zu sehen, an das Seemann geschleppt und ausgenommen würden.

Der Staatsanwalt stellte fest, daß einer der Entlastungszeugen des Wirts, ein früherer Angehöriger, zumindest fahrlässig etwas Falsches unter seinem Eid bezeugt hatte, als er zugunsten seines Arbeitgebers gegen den Wirtmeister aussagte. Der Richter entschied schließlich, daß der Seemann durchaus richtig gehandelt und richtig ausgesagt hatte und daß nicht er der aufgeregte Schimpfer gewesen sei, sondern der Gastwirt, der denn auch zu 100 Gulden Geldstrafe wegen einseitiger Körperverletzung und öffentlicher Beleidigung verurteilt wurde.

Gegen die Kapitalflucht

Neue Verordnungen der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat Anordnungen gegen die Kapitalflucht durch Warenkäufe im Auslande getroffen. Das Reichswirtschaftsministerium teilt darüber folgendes mit:

Es hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warenkäufe im Auslande zum Zwecke der Kapitalflucht vorgenommen werden und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen zur Bezahlung der Wareneinfuhr erwirkt wurden, die gekaufte Ware aber im Auslande belassen und dort unter Verletzung der Devisenbestimmungen später wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Auslande stehen blieb. Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Wareneinfuhren die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezahler die Ware spätestens innerhalb eines Monats nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland verbringt. Auch die Inhaber von allgemeinen Genehmigungen werden zu einer entsprechenden Erklärung gegenüber den Devisenbewirtschaftungsstellen veranlaßt werden.

Photoapparate für Straßenzustände

Sämtliche Landstrassenwächter des N.M.-Staates Kansas wurden mit photographischen Apparaten ausgerüstet. Die Beamten wurden beauftragt, sämtliche ihnen zu Gesicht kommende Unfälle im Wilde festzuhalten, da bei allen bisherigen Unfällen in Kansas der Staat wegen des angeblich durchweg schlechten Straßenzustandes von den Gerichten schadenersatzpflichtig gemacht worden war.

Keine Führerverbindung bei Brabant. Seit drei Tagen besteht zwischen Brabant und Langarter Wall (Mottkauer Waade) keine Führerverbindung, was angesichts des lebhaften Verkehrs zwischen Altkadt und Niederstadt unangenehm empfunden wird. Der von der Wallgasse zum Strohdick oder zum Schlachthof nach Langgarten oder zur Breitenbachbrücke will, muß den Umweg zur Krantortfähre machen, ein Zeitverlust von einer kleinen halben Stunde. Der Grund ist darin zu suchen, daß bei dem starken Treibeis die Prähmfähre nicht fahren kann und die Motoren für den einige Tage eingestellten Fährdampfer zu groß geworden sind. Ob nicht bei solchen Verhältnissen der Senat die Pflicht hat, hier einzuwirken und die Verbindung von Ufer zu Ufer aufrecht zu erhalten?

Danziger Standesamt vom 15. Februar 1932

- Todesfälle: Witwe Auguste Feier geb. Wiesler, 77 J. — Tochter des Arbeiters Walter Baasner, 1 J. — Invalide Karl Kolk, 69 J. — Ehefrau Berta Stempalowski geb. Borke, 53 J. — Invalide Adalbert Kijin, 60 J. — Sohn des Staatsbahnangestellten Josef Gorecki, 1 J. — Ehefrau Paula Labude geb. Hildebrandt, 49 J. — Regierungsrat Johannes Arendt, 48 J. — Invalide Peter Abs, 79 J. — Sohn des Schneiders Bernhard Marx, 2 M. — Witwe Klara Ridel geb. Margardt, 68 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Anserate Anton Koppke, beide in Danzig, Ernst und Verlaag: Rudolbruderei und Verlags-Gesellschaft in. b. D. Danzig, Am Spenhofen 6.

Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Conadi
 Bernstorfer Str. 235 30 und 230 29
 Dienstag, 18. Februar, 15 Uhr:
 Geschlossene Vorstellung für die Theater-
 gemeinschaft der Beamten (Vorunter-
 sachung, Schauspiel).
 19 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II Preise 8.
 Sum 3. Mal.

Mona Lisa

Oper in 2 Akten, einem Vor- und Nach-
 spiel. Libretto von Beatrice Trossi.
 Musik von Max von Schillings.
 Musikalische Leitung: Gottb. C. Götting.
 Regie: Oberregisseur Hans Rudolf Wald-
 burg. Bühnenbild: Eugen Mann.
 Intendant: Fritz Blumhoff.
 Anfang 19 1/2 Uhr. Ende gegen 2 1/4 Uhr.
 Mittwoch, den 17. Februar, 19 1/2 Uhr:
 Geschlossene Vorstellung für den Bühnen-
 volkshaus (Die Räuber, Schauspiel).

Konzertagentur Herm. Lau

Donnerstag, d. 18. Febr., 8 Uhr:
VASA PRIHODA
 der berühmte Geiger
 spielt Brahms, Sonate D-Moll,
 Bach, Viestemps, Sarasate
 Mendelssohn
 Am Klavier: Emerich Kris.
 Karten zu G 6 bis 2. Stuhl 1.50.
 Schülerkarten 1 G b. Herm. Lau,
 Langgasse 71.
 Dauerkarten haben Gültigkeit.

Verlosung des Danziger Reitvereins Ziehung 7. März

Lose, die nicht gewinnen, werden an
 den beiden ersten Renntagen, 5. und
 12. Juni, auf Eintrittskarten (je Karte
 ein Los) voll in Zahlung genommen

Nur 3 Taster!
Die Schlacht von Bademünde
 Im Vorprogramm:
Ton-Cabaret
 Max Adalbert
 Fritz Schulz
 Claire Rommer
CAPITOL

Flamingo
 LICHTSPIELE
 Jungferngasse 7 in Oststadt
 Noch heute verlängert!
 Charlotte Susa
 Gustav Fröhlich in
Zwei Menschen
 Der Tonfilm nach dem
 Roman von Richard Voß
Ab Mittwoch:
 Noch einmal können Sie den
 herrlichen Tonfilm sehen
 und die entzückenden Melodien
 hören:
Zwei Herzen im 3/4 Takt
 mit Gretel Theimer
 Willi Forst
 Der zweite Film:
Der maskierte Spion
 und die Ton-Wochenschau

Licht-UT-Spiele



WERNER KRAUSS
YORK

mit Rudolf Forster
 und Grete Mosheim, Hans
 Rehmann, Friedrich
 Kayssler, Raoul Asian,
 Theodor Loos
 Produktion: Ernst Hugo Correll
 Regie: Gustav Ucicky
Einheitspreise
 auf allen Plätzen, auß. Loge. 90 P
 Jugendliche haben zur 1. und
 2. Vorstellung Zutritt.
 Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
 Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2 - Fernsprecher 246 00

Nur noch bis einschließlich Donnerstag der große Tonfilmernfolg

Die andere Seite

nach dem gleichnamigen Theaterstück von R. C. Sheriff mit
 Conrad Veidt / Theodor Loos / Paul Otto / Reinhold Berndt
 Jack Mylong-Münz / Victor de Kowa

Was uns dieser Film vermittelt, ist nicht die Stimme des
 Krieges, Grausamkeit oder Romantik, sondern Menschen, die
 sich trotz Wirrnis und Qual in Pflichterfüllung aufrecht halten
 wollen. Je nach ihrer Art bekämpfen sie das immer gegenwärtige
 Grausen und Todesgespenst. Der Krieg ist nur Hinter-
 grund und diese Menschen wie zufällig: die andere Seite.
 Ferner: Tonbeiprogramm und Ufa-Tonwoche
 Wochentags 4, 6.15 und 8.30 — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

Eßt Konserven, die vitaminreiche Kost im Winter

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig

Am Montag, dem 22. Februar 1932, abends 7 Uhr,
 beginnt im Raum 4. Erdgeschoß, der Städtischen
 Handwerker- und Fortbildungsschule, An der großen
 Mühle, Eingang Böttchergasse, die

3. Arbeitsgemeinschaft

für die innere Stadt (Winter 1931/1932).

Thema:
Kultur und Volk

Der Kampf um die Demokratisierung der Kultur —
 Wege der Kulturpolitik — Der Arbeiter in Wissen-
 schaft, Kunst und Religion — Volksbildung u. Schule
 Leiter: Lehrer Fritz Holz.
 Die Arbeitsgemeinschaft umfaßt 6 Abende. Sie findet
 statt am Montag jeder Woche, abends 7 Uhr.
 Anmeldungen zur Teilnahme im Jugendbüro, Vorst.
 Graben 44. — Die Teilnahme ist frei.

Verkäufe Krematorien- Stütz Heiter bilden Gerhard Grottel Karlhan. Str. 68. für Selbstbehand- lung. Der Sitz im Hause 4 St. hat ein Preis 40 Gold. verkauft S. Schönl. I. Schönl.	Gertraud-Wintermantel mit Gürtel, sehr schön, Größe 120. Karnt. Markt 17.30. zentral. rechte. Füllersack 12 bis an verl. Ende 15 St. 3 St. 6. Sonntag mit 12 St. 12 St. Größe 120. oder 120 St. m. 120. oder 120 St. m. 120. verkauft S. Schönl. I. Schönl.	1. Heilkräuter-Eisen pulverisiert an verl. bei Dan. Panzermühle Gasse Nr. 22 Graben 2. Neues Getreidebrot mit 100 St. 100 St. bis an verl. Ende Nr. 2. 120 St. 120 St. verkauft S. Schönl. I. Schönl.
---	---	---



Liebe mich

Die fabelhafte Ausstattungs-
 revue in 31 lustigen, tollen
 Prunkbildern
Première heute!
 430 Täglich 815

Die Capitol-Gutscheine
 der Straßenbahn: e werden
 während des Revue-
 Gastspiels wochentags zu den
 Nachmittags- und Abendvor-
 stellungen **auch bei uns**
 eingelöst!

SCALA

Gedania-Theater

3 Schläger!! 18 Akte!!
 Harry Piel in **Menschen im Leuer**
 10 sensationelle Akte!
 Stuart Webbs in **Masken**
 6 äußerst spannende Akte!
Seltensprung auf Welle 707
 2 Akte besten Humors!
 Preise: 50, 60, 80 P

Durch sehr günstigen Einkauf bin
 ich in der Lage, einen größeren
 Posten sehr eleganter
Damen-Winter-Mäntel
 für fast die Hälfte des bisherigen
 Wertes abzugeben.
 — Auch für starke Figuren —
S. Hirschfeld, Tczew
 gegenüber der Post

Rechtshilfe

Beratung, Gerichtsvertr., Klagen, Schrift-
 stücke, Verträge usw. Beratungsstelle für
 Unfall- und Brandgeschädigte
 von Vorst. Böttchergasse 21. 10-12, 15-19.

Ankäufe

Motorrad

führerscheinfrei, zu
 laufen, auf. Ana. unt.
 Preis u. 7200 a. Grd.
 Wer verkauft Gr-
 werksreifen
Waldenstraße
 Nr. 29? Ana. unt.
 7212 an die Grd.
 Schallplatten, Radi-
 o, Hörer, Fahräder,
 Nähmaschinen samt
 u. acht hohe Preise
 verkauf.
 Füllersack 19.

Briefmarken

samt Sammler. Ana.
 u. 7212 an d. Grd.

Offene Stellen

Gute
Schneiderin
 für einige Tage gel.
 Feiertags 19. 1.

Stellengesuche

Junges Mädchen, in
 Steuographie und an
 Schreibmaschine etwas
 vorgeübt.

Sucht Stellung.

Berte Angebot unter
 Nr. 7245 an die Exp.
 der Volksstimme.

Verschiedenes

Achtung!
 Es sind in Central
 fallige Geräte im
 Umlauf, welche mein
 Geschäftschaden
 verursachen. Ich werde
 gegen den Urheber
 u. gegen jeden, der
 das Gerüst weiter-
 veräußert Strafan-
 trag stellen.
 A. Comte,
 Central.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

<h3 style="text-align: center;">Passage-Theater</h3> <p style="text-align: center;">Tränen werden gelacht! FELIX BRESSART in Der wahre Jakob mit Anny Ahlers — Ralph Arthur Roberts — Margot Walker — Paul Henckels — Harry Hahn u. a. m. Ein Tonfilm nach dem großartigen und schmerzhaften Roman von Alphonse Daudet und witzigster Situation, reich an Pointen und schönen Frauen. Sowie: Tonbeiprogramm Tonwochenschau</p>	<h3 style="text-align: center;">Rathauslichtspiele</h3> <p style="text-align: center;">Unerschüttert! Fabelhaft! Einzigartig! Darum: aufsehenerregender Publikumsverfolg! Charlotte Susa in Ehe m. b. H. mit: Georg Alexander — Hans Meyer Werner Fuchter — Gusa Valetti Paul Morgan Ein Lustspiel voll Feinheiten und Pikaresken, voll Tempo und Schmelz und einschmeichelnden Melodien. Sowie: Tonbeiprogramm Tonwochenschau u. a. 2. Bräutigam Rede auf der Abreisehochzeit</p>	<h3 style="text-align: center;">Filmpalast</h3> <p style="text-align: center;">Sonder-Tonfilm-Programm! Hermann Thimig in Mein Freund - der Millionär mit Maria Heuber — Liselotte Schack Olga Lindberg — Jakob Tschick Leo Penner Ein Lustspiel von unerhörter Komik. Sowie: Charlotte Susa in DIE PRANKE mit Hans Heuber — Oskar Simons Fritz Rasp / Berthe Ostyn / Peter Voß u. a. m. Tonwochenschau</p>	<h3 style="text-align: center;">Gloria-Theater</h3> <p style="text-align: center;">Der ungeheuren Nachfrage wegen noch einmalige Wiederholung: Dorothea Wieck in dem preisgekrönten Film des Jahres Mädchen in Uniform mit: Hertha Thiele — Emilie Unda Ellen Schwammek — Erika Mann Else Ehser u. a. m. Der Film ohne Männer, Erlebnisse und Geschehnisse in einem Mädchen- pensionat. Aber nur 4 Tage bis einschließlich Donnerstag. Sowie: Tonbeiprogramm Tonwochenschau</p>
---	--	---	--

<h3 style="text-align: center;">Luxus-Lichtspiele, Zoppot</h3> <p style="text-align: center;">Felix Bressart in dem großen Lustspiel Hirse Korn greift ein Sowie: Max Harnon in Wer nimmt die Liebe ernst</p>	<h3 style="text-align: center;">Kunst-Lichtspiele, Langfuhr</h3> <p style="text-align: center;">Dorothea Wieck / Hertha Thiele in dem Großtonfilm Mädchen in Uniform Sowie: Tonbeiprogramm — Tonwochenschau</p>	<h3 style="text-align: center;">Haus-Lichtspiele, Neufahrwasser</h3> <p style="text-align: center;">Heute und morgen: Max Hansen in Wer nimmt die Liebe ernst Sowie: Ursula Grabky in Das Konzert Ab Donnerstag: Werner Krauss in YORK</p>
--	--	--

Christentum und Frömmigkeit

13 Jahre Hausgefängnis

Der Leidensweg einer Frau / Ein „Kulturbild“ aus England

Vor dem Gericht „Kings Bench-Division“ in London wurde ein Fräulein Smith, Mitarbeiterin an verschiedenen Missionsgesellschaften, wegen 13jähriger Freiheitsberaubung verbunden mit Straftat und Zuweisung eines menschenunwürdigen Aufenthaltsraumes dazu verurteilt, ihrer früheren Hausgefängnisse, die ihr Opfer war, eine Entschädigungssumme zu zahlen. Die Verhandlung vor dem Londoner Gericht lieferte erschütternde Beweise für den Mißbrauch eines jungen Mädchens durch eine sogenante „Wohltäterin“, die nach außen hin besonders gern ihr „Christentum“ und ihre „Frömmigkeit“ betonte.

Die Bekanntheit aus der Sonntagschule

Fräulein Smith aus Dal Lawn opferte ihre ganze freie Zeit der Verbreitung ihrer religiösen Ideen, arbeitete an verschiedenen Missionsgesellschaften mit und organisierte die Sonntagschulen in der Umgebung ihres Städtchens. Sie predigte sogar, und bei einer ihrer Predigten lernte sie ein armes zehnjähriges Mädchen kennen, dessen Vater schon lange tot war. Miß Smith schickte das Kind, es hieß Laura Turner, in eine Waisenanstalt nach Levisham. Im Jahre 1913 wurde Laura Turner, die damals 17 Jahre alt war, als Hausmädchen bei Miß Smith angestellt. Allerdings wollte die „wohl-tätige Dame“ keinen Lohn bezahlen, damit die Versicherungsbeiträge eingespart würden.

Eines Tages wurde in dem vierstöckigen Hause, das von dem frommen Fräulein zusammen mit einer Freundin bewohnt wurde, ein großes Geldstück vermißt. Miß Turner fand das Geld nach einer Stunde und wurde nun vor den beiden alten Tanten des Diebstahls beschuldigt. Solche Szenen wiederholten sich, die Behandlung wurde immer unwürdiger. Schließlich versuchte das Mädchen fortzulaufen, wurde aber gegen seinen Willen in einem Auto wieder zurückgeholt.

Das Heim im Holzverschlag

Miß Smith steckte das junge Mädchen zunächst in eine Dachstube und später in einen Holzverschlag, der am Hause angebaut war. In dem Schuppen lagen noch alte Kisten, Flaschen und Tapetenrollen. Als Schlafstelle kam ein zerbrochenes, eisernes Bettgestell hinein, mit ein paar alten Brettern als Matratze und lumpigen Kleidern als Bettzeug. In diesem elenden Stall mußte das Mädchen über 13 Jahre „wohnen“. Aber nicht genug damit wurde Laura Turner nach der täglichen Arbeit in dem Raume zwangsweise festgehalten. Das Fenster wurde versperrt und mit einem Stück Stoff aufgehängt, damit die Gefangene nicht hindurchsehen konnte. Im Winter wurde ihr weder Feuerung noch Licht zugestanden. So lag die Kerklerin in Kälte und Dunkelheit und versuchte sich ein Bild von der Außenwelt zu machen, die für sie eine vollkommene Fremde war. Niemals durfte Laura Turner mit jemandem sprechen, niemals durfte sie Besuch empfangen. Oft wurde sie mißhandelt, geschlagen und mit kaltem Wasser über-gossen.

Der vergebliche Brief

Nach all diesen Martern — man hatte ihr auch noch das Fleisch vom Esen entzogen, so daß sie fast nur von trockenem Brot lebte — versuchte Miß Turner im September 1928, als ihre Herrin in Ferien war, einen Brief an die Polizei in Scotland Yard — das Londoner Polizeipräsidium — zu schreiben. Sie steckte ihn ohne Marke in einen Briefkasten, weil sie kein Geld hatte. Es kam auch eine Antwort zurück, aber sie wurde ihr niemals ausgehändigt. Indes bekam Laura Turner als Strafe einen Monat lang das Tageslicht entzogen. Als man sie außerdem noch mit der Auslieferung an eine Irrenanstalt bedrohte, unterschrieb sie einen Zettel, in dem sie wünschte, weiter bei Miß Smith zu bleiben. Erst als die Gepeinigete dann einen nervösen Zusammenbruch erlitt, kam sie in ein Krankenhaus und konnte darnach bei anderen Leuten eine menschenwürdige Stellung finden.

Miß Turner ist jetzt 36 Jahre alt. Nachdem sie ihre frühere „Beschützerin“ verlassen hat, kamen alle die oben geschilderten, kaum glaublichen Zustände zur Sprache. Vom Juli 1916 bis November 1929, also über 13 Jahre, war Miß Turner die Skabin einer von allen Seiten wohl beleuchteten, in christlicher „Wohltätigkeit“ arbeitenden Herrin. Vor Gericht bequeimte sich nunmehr Miß Smith, die Falschheit ihrer Erziehungs-methode einzugesehen und willigte ein, der in ihrem weiteren Lebenslauf schwer behinderten Frau eine Entschädigungssumme für alles erlittene Ungemach zu zahlen.

General Robile wird Chefkonstrukteur der Sowjetluftschiffe



General Umberto Robile,

Der bekannte Führer der italienischen Luftschiff-Polar-Expeditionen, hat, wie bereits gemeldet, mit der Sowjetregierung einen vierjährigen Vertrag unterzeichnet, der ihn als Chef-Konstrukteur der russischen Luftschiffe verpflichtet.

Ein Reflektorscheinwerfer

Licht auf 5 Kilometer geleuchtet

Der englische Ingenieurmajor Jack Savage konstruierte einen Scheinwerfer, der das stärkste Licht der Welt ausstrahlt. Die Leuchtstrahl wird mit drei Millionen Kerzenstärke beziffert. Der Lichtstrahl des Scheinwerfers kann bis in eine Höhe von 5 Kilometern geleuchtet werden. Im Falle scindlicher Flugangriffe soll vor dem Scheinwerfer eine Art

Bitter angebracht werden, wodurch es möglich ist, ein in 16 kleine Vierecke aufstellbares Quadrat aus Firmament zu werfen. Wenn ein Flugzeug diese so bezeichnete Fläche erreicht hat, können seine Höhe, Geschwindigkeit und Flugrichtung bestimmt werden.

Auto vom Personenzug erfasst

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Auf der Fernstraße Duppeln-Venthen, in der Nähe von Groß-Strehlitz, durchfuhr ein Kraftwagen, in dem sich der Versicherungsdirektor Stähler aus Stuttgart und der Oberinspektor Köhler aus Duppeln befanden, die Schranken eines Bahnüberganges. Der Wagen blieb auf den Gleisen stehen und wurde von einem Personenzug erfasst. Stähler blühte dabei das Leben ein; sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.



Das Antlitz des Krieges

Das Ende des Bombenflugzeuges.

Bei den letzten chinesisch-japanischen Kämpfen sind wiederholt japanische Bombenflugzeuge abgeschossen worden. Unser Bild zeigt die Trümmer eines solchen Bombenflugzeuges. Bei dem Aufprall auf dem Boden sind die Bomben explodiert, so daß nur unkenntliche Trümmerstücke übrigblieben. Im Vordergrund die Leiche des japanischen Flugzeugführers.

Ein kurioser Wetterprophet

Ein schurriger Kauz ist ein 71jähriger Einwohner von Toronto namens William Radley, der sich anheißig macht, das Wetter für acht von den zwölf Monaten des Jahres mit unfehlbarer Sicherheit vorausszusagen. Er braucht dazu keine zeitraubenden und mühseligen Beobachtungen oder gar Apparate. Er begnügt sich damit, am 21. März und am 21. September jeden Jahres zwischen 6 und 6.30 Uhr morgens fünf Minuten lang im Freien die Windrichtung genau festzustellen. „An den beiden Tagen“, erklärte er einem Pressevertreter, „kreuzt die Sonne in jedem Jahre um dieselbe Zeit die Linie.“

Die Richtung, aus der der Wind an diesen beiden Zeitpunkten weht, ist für das Wetter der nächsten sechs Monate entscheidend. Ich kann darum für vier von den folgenden sechs Monaten genau das Wetter voraussagen und meine bisherigen Prophezeiungen sind stets eingetroffen. Weht der Wind am 21. März nördlich von Süden her, so wird das Wetter in den nächsten sechs Monaten vorwiegend warm und trocken sein. Herrscht Westwind, so wird es zwar auch warm, aber zuweilen sehr stürmisch sein. Ostwind deutet auf einen warmen und niederschlagsreichen Sommer. Nord- oder Nordostwind kündigt einen kühlen Sommer mit gelegentlichen Schneehauern im Mai und Juni an.

Erprobung-Zulpen

Das Experiment englischer Blumenzüchter

Dem Direktor des englischen John-Jones-Gartenbau-Instituts ist es gelungen, das Blüten der Tulpen um etwa 12 Tage zu beschleunigen. Das Ziel wurde durch stärkere Erwärmung des Bodens mit Hilfe von Dampfrohren erreicht. Durch diese künstliche Wärmezufuhr gelang es auch, Unregelmäßigkeiten der Färbung auszuhalten. Die englischen Blumenzüchter hoffen, auf diese Weise die englische Tulpenzucht auf eine Höhe zu bringen, die die bisher notwendige Tulpenzufuhr aus Holland überflüssig macht oder doch einschränkt.

Eine Krähc wirft ein Auto um

In hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus

Einem Herrenfahrer namens Hille in Bodensee a. d. Weiser floh eine Krähc mit berartiger Gewalt durch die zer-splitternde Windschuhscheibe ins Gesicht, daß die Herrschaft über den Wagen verlor. Dieser fuhr gegen einen Baum und stürzte dann in den Straßengraben. Hille wurde zwar bei vollem Bewußtsein, jedoch in hoffnungslosem Zustand, ins Krankenhaus eingeliefert.

Der Portier als Detektiv

Ein geflüchteter Bankier?

Der Prager Polizei wurde kürzlich von Berlin aus mitgeteilt, daß einem Reisenden ein sogenannter „Kotauweis“ abhanden gekommen sei. Der Paß wurde jedoch wiedergefunden und sollte nun dem Besitzer in einem Prager Hotel übergeben werden. Als der Polizist den Hotelportier fragte, ob der Paßinhaber wirklich dort wohne, behauptete der Portier, das Lichtbild könne nur den geflüchteten Bankier Seiffert darstellen, dessen Kontokorrent durch die gesamte tschechische Presse ginge. In der Erwartung eines guten Fanges ließ der Polizist das Hotel durch Detektive umstellen und den Paßinhaber kurzerhand festnehmen. Nach einigen Schwierigkeiten konnte dieser jedoch nachweisen, daß er zwar kein geflüchteter Bankier, aber der Inhaber eines bekannten Wiener Detektiv-Büros war!

Ein Dichter trägt Zeitungen aus. Ein Berliner Journalist entdeckte vor kurzem in Keitum auf Spitz in einem alten Mann, der ihm die Zeitung ins Haus brachte, den Se-



Gurgle auch auf der Straße!

... natürlich trocken mit

Wollbunzel

g. 1.90 u. 1.30

„— bis in den Tod ...“

Der Herzschlag des Dirigenten

In Salzwedel erlitt der langjährige Leiter eines dortigen Gesangsvereins beim Dirigieren des Liedes „Sei achten bis in den Tod“ einen Herzschlag. Er brach tot zusammen.

20 Millionen Pengö im Flußbett

Gold aus der Donau?

Ungarische Geologen haben eingehend das Bett der Donau auf Goldgehalt untersucht. Es wurde festgestellt, daß jeder Kubikmeter des Donaubodens ungefähr ein halbes Gramm Gold enthält. Man hat errechnet, daß es möglich sein müßte, 20 Millionen Pengö Gold aus dem Flußbett herauszubaggern. Allerdings dürfte es schwer sein, das zur Durchföhrung dieser Arbeiten notwendige Kapital von einer Million Pengö in Ungarn selbst aufzutreiben. Finanzgruppen in London, Newyork und Boston sollen sich für die Gewinnung des Donau-goldes interessieren.

Der „ledige“ Ehemann

Er wußte nichts von der „goldenen Freiheit“

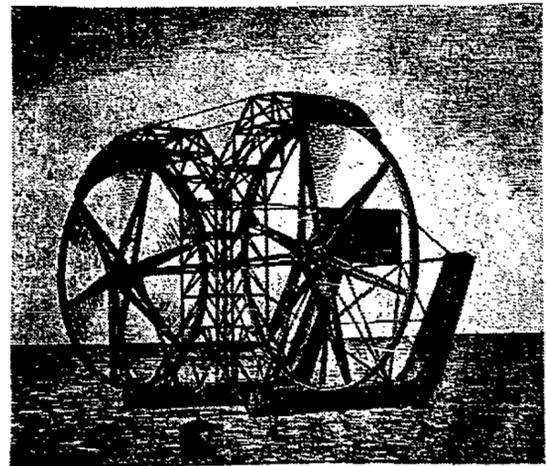
Vor Gericht in Bremen hatte sich ein Sinfattentur zu verantworten, der für Frau und drei Kinder Nahrungsmittelunterstützung in Höhe von 1200 Mark bezogen hatte, obwohl er geschieden war. Die Verhandlung ergab die erstaunliche Tatsache, daß der Mann von seiner „goldenen Freiheit“ nichts wußte, d. h. durch sonderbare Zufälle keine Ahnung hatte, daß er geschieden sei. Er hielt sich deshalb zur Annahme des Geldes für berechtigt und sandte frei und brav einen Teil davon an seine in Offen lebenden Kinder und an die Frau. Der Ehemann, dem sein eigenes Scheidungs-urteil nicht bekannt war, wurde freigesprochen.

Mit einer Million halb verhungert

Aus Furcht, arm zu werden

In einem Hotel in Newyork wurde eine halbverhungerte 93jährige Frau aufgefunden, die in ihrem Zimmer eine Million Dollar in Schubladen, Schränken und Kasten erhebt hatte. Sie erzählte, wie sie durch Europa gereist sei und ihr ganzes Vermögen, 700000 Dollar in Scheinen, in ihren Unterrock eingenäht hatte. Kam sie aber in das wilde Afrika, dann wickelte sie das Geld in ein Papierfädchen und band es an ihrem Handgelenk fest, damit sie es stets fühlen könne. Sie fürchtete sich davor, arm zu werden, und fragte bei jeder Mahlzeit, wie teuer sie sei; wenn das Essen mehr als einen Dollar kostete, weigerte sie sich zu essen.

Höhenwind-Kraftwerke auf dem Meere



In der letzten Zeit ist viel von den Plänen des deutschen Ingenieurs Dornier die Rede, der mittels riesiger Windkraftwerke, die in Höhen von 300 und 400 Metern hinaufreichen, billigen Strom gewinnen und damit die Energiewirtschaft auf eine neue Basis stellen will. Dornier will jedoch nicht nur auf dem Lande Windkraftwerke errichten, sondern denkt auch an die Küstennähe der starken und gleichmäßigeren Winde auf hoher See. Ein solches Windkraftwerk, dessen Projekt unser Bild zeigt, erscheint womöglich noch planlos, ist jedoch ebenso praktisch durchführbar, wie auch die Landkraftwerke, von denen schon in der nächsten Zeit eins veruchswerte errichtet werden soll.

Die Schrumpfung des deutschen Außenhandels

Der Starrsinn der Unternehmer zeitigt üble Folgen

Der deutsche Außenhandel hat im Januar 1932 zwar einen Ausfuhrüberschuss von 106 Millionen Mark zu verzeichnen, und wenn man die Reparationslieferungen in Höhe von 11,0 Millionen Mark berücksichtigt, sogar von rund 117 Millionen Mark. Der tatsächliche Ueberschuss im Monat Dezember 1931 betrug dagegen 218 Millionen Mark.

In dieser Gegenüberstellung prägt sich die Tatsache aus, daß im Januar 1932 gegenüber dem Vormonat die deutsche Ausfuhr um 106 Millionen Mark zurückgegangen ist. Der Rückgang der Fertigerwaren beträgt allein 143 Millionen Mark. Das sind die Wirkungen der

fortschreitenden Verkürzung des Welthandels

durch Währungsverflechtungen, Zollerhöhungen usw. Aber auch die Wirkungen der unbegrenzlichen und selbstmörderischen deutschen Handelspolitik, wie sie sich in der Erhöhung des Zolls gegen die Einfuhr zeigt. Schlimmstes ist die Schrumpfung im deutschen Außenhandel die Quittung für die Lohnpolitik der Unternehmer und der Regierung. Es hat sich gezeigt, was wir immer sagten, daß man mit Lohndruck nicht gegen die Schrumpfung des Welthandels ausrichten kann. Wir sind überzeugt, daß in den meisten Fällen der Lohnabbau und die mit ihm zusammenhängende Verminderung des binnenländischen Absatzes infolge nicht genügender Ausnutzung der Betriebe und Maschinen zu einer Verteuerung der Herstellungskosten für Exportwaren geführt haben. Womit sich der Zwang für die deutschen Exporteure, zu ungenügenden oder zu Verlustpreisen zu verkaufen, wenn sie es nicht vorziehen, überhaupt nicht zu exportieren, verstärkt.

Die Rohstoffzufuhr nach Deutschland ist von 249,1 Millionen Mark im Dezember 1931 auf 221 Millionen Mark im Januar 1932 abgenommen. Vermehrt eingeführt wurde nur Wolle. Zurückgegangen sind die Einfuhren von Baumwolle, Holz, Delfrüchten und zu guter Letzt auch von Steinkohle.

Bei der Lebensmittelfuhr liegt ein Rückgang von 158,1 auf 140,6 Millionen Mark vor.

Die Rohstoffausfuhr sank von 115,7 auf 101,5 Mill. Mark. Die Fertigerwarenausfuhr dagegen von 589,4 auf 416,7 Mill. Mark. Bei der Fertigerwarenausfuhr sind im Monat Januar 1932 vom Rückgang betroffen: Maschinen, Maschinenteile, Eisenwaren, Textilwaren, elektrotechnische Erzeugnisse, Papier, Papierwaren, Lederwaren, Glaswaren, Kinderpielzeug usw.

Größere Ladungen fehlten völlig

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen vom 8. bis 12. Februar

Eingänge: 41 Fahrzeuge, und zwar 52 Dampfer, 5 Motorboote und 7 Motorregler mit zusammen 46 889 BRT, gegenüber 75 Fahrzeugen mit 46 735 BRT, in der Vorwoche.

Ladung: 15 Stückgüter, davon hatte 1 gleichmäßig Passagiere, 4 Getreide, 3 Getreide, je 1 Papier, Säbenern und Sprit, 39 Fahrzeuge kamen leer ein.

Nationalität: 19 Deutsche, 18 Schweden, 13 Dänen, 3 Polen, je 2 Engländer, Holländer, Rumäner und Letzen, je 1 Finnländer, Estländer, Spanier und Panama.

Ausgänge: 76 Fahrzeuge, und zwar 58 Dampfer, 5 Motorboote und 13 Motorregler mit zusammen 52 218 BRT, gegenüber 69 Fahrzeugen mit 45 826 BRT, in der Vorwoche.

Ladung: 28 Kohlen, davon hatten 3 eine Beladung Koks, 17 Stückgüter, davon hatten 3 eine Beladung Holz, 7 Getreide, davon hatte 1 eine Beladung Holz, 7 Holz, davon hatte 1 eine Beladung leer, 8 Zucker, je 1 Delfrüchten, Sojabohnen, Traub, Futtermehl, Kalkstein, Ammoniak und Maschinenöl, 4 gingen leer in See.

Nationalität: 11 Schweden, 19 Deutsche, 14 Dänen, je 3 Polen, Letzen und Esten, je 2 Franzosen, Holländer, Rumäner, Spanier und Griechen, je 1 Engländer, Italiener und Belgier.

Die Zahl der angekommenen Fahrzeuge hat sich in obiger Zeit um ungefähr 11 Fahrzeuge vermehrt, an Zunahme ist der Ladung gegenüber der Vorwoche allerdings unbedeutend. Immerhin sieht es recht traurig im Hafen aus. Größere Ladungen fehlen völlig. Ausgehend war der Verkehr ein wenig lebhafter. Beachtenswert sind neuerdings überaus rege Holzverladungen nach England, was allerdings darauf zurückzuführen ist, daß die kommenden Einfuhrbeschränkungen demnachst in Kraft treten und man vorher sich nach gut einzuordnen versucht. Nach London gingen in der Berichtswöch drei Dampfer, die Eiten „Aurora“ und „Nautic“ mit kombinierten Holz- und Stückgutladungen und der C. A. Hansen-Dampfer „Fredensborg“ mit Schwellen. Ebenfalls Schwellen nach Southampton und der holländische Dampfer „Valborg“ an der Breitenaderbrücke. Auch nach Stockholm, Göteborg, Århus, Rotterdam, Antwerpen und anderen Häfen sind Beladungen gegangen. Die Ausladungen nach Danzig nahmen ihren gewohnten Verlauf. Mit dem Sueder-Dampfer „Gustaf“ kam eine Ausladung nach Rostock, mit dem Schweden „Frank“ nach Rotterdam zur Verladung.

Anfällig ist der Rückgang der deutschen Flagge im Hafen. Sie ist in letzter Zeit wiederholt von der schwedischen übertritten worden. Die Ursache hierfür ist darin zu suchen, daß auch im Januar wieder schätzliche Aufstellungen stattgefunden haben. Während am 1. Januar 1931 213 Fahrzeuge mit 646 208 BRT = 16,2 Prozent aus dem Verkehr gegangen waren, waren es am 1. Januar 1932 333 Fahrzeuge mit 1 009 823 BRT, das sind 25,5 Prozent, und am 1. Februar 1932 gar 386 Fahrzeuge mit 1 171 005 = 29,6 Prozent der gesamten, dem Schwedischen Reich unterstellten Tonnage. Neuerdings sind in Deutschland Verträge im Gange, durch staatliche Einwirkungen die Schiffahrt zu beleben.

Es ist für uns ein schmerzlicher Trost, daß die Verhältnisse in Ödningen ähnlich liegen wie hier. So wurde der Brasilianer, der als erstes direktes Schiff von Brasilien nach Ödningen kam, nur 72 Tonnen Koffer als Ladung mit. Ausgehend hatte er überaus reiche Ladung, darunter ein 1 Passagier. Der Schwede „Perchholm“, der die Linie Karlskrona-Ödningen bedient, kam in der letzten Woche mit ca. 800 Kilogramm Reichsgeldern dort an. So sieht es die Reichsbank in Ödningen. Im Januar kamen 230 Fahrzeuge mit 204 588 BRT, dort an. Davon hatten bei den Niederladungen Danziger Firmen 23 mit 18 736 BRT, bei der Besatzung, 13 mit 12 882 bei Besatzung & Sieg, 14 mit 9366 bei Arnschold, 5 mit 1388 bei Krone, 1 mit 355 BRT bei Perant. Die erste Woche dieses Monats die Postfähre ein, die 63 Fahrzeuge mit 62 718 BRT, hierher, an der zweiten Stelle stand die P.M. mit 31 Fahrzeugen und 43 208 BRT.

In der letzten Woche kamen von Ödningen 2 Dampfer und 2 Motorregler hier an. Schiffs- & Seefahrer hatten Güter aus Niederdeutschland. Ein Dampfer ging von hier her nach Danzig aus.

Zollvergünstigungen für Kolonialwaren

Ein Zollvereinbarung der Zollkommission in Polen

In Danzig hat unter Leitung von etwa 5 polnischen und Danziger Firmen eine Konferenz der Zollkommission stattgefunden, auf der ein Organisationsausschuß zur Vorbereitung einer Zollvereinbarung der Zollkommission eingesetzt wurde. Die Zollvereinbarung soll im Zusammenhang mit der geplanten Regulierung der Zoll-Einfuhr nach Polen (Zollvereinbarung) für den jetztartigen Import die Interessen des Landes gegenüber den Behörden vertreten. Ein ähnlicher Zusammenschluß mit der kürzlich gegründeten Vereinigung der Zollkommission wird ebenfalls vom Organisationsausschuß erwirkt werden.

Die Vereinbarung über die Bedingungen, unter denen Zollvergünstigungen für Kolonialwaren und gewisse andere Artikel bei jetztiger Einfuhr nach Polen gewährt werden können, ist vom Finanzminister bereits unterzeichnet worden. Die Unterzeichnung durch den Industrie- und Handels- und den Landwirtschaftsminister wird in den nächsten Tagen erwartet.

Exportvergünstigungen für Rohstoffe in Polen. Die die „Grenz-Produktion“ miteilt, sollen zur Förderung der polnischen Rohstoffindustrie in nächster Zeit Exportvergünstigungen gewährt werden. Es werde zu diesem Zweck ein besonderer Exportzoll eingerichtet werden, dem die Erzeugnisse der Gruben aus der vorerwähnten Industrie unterliegen. Der Zoll wird in den nächsten Tagen in der polnischen Industrie- und Handelszeitung, des Danziger und des Krakauer Reichs veröffentlicht werden.

Statt Juwelen Kohlen im Koffer

Auffschreckerregende Verhaftung in Krakau

Vor zwei Wochen meldete eine Frau Ciunkiewicz der Polizei, daß sie im Grandhotel in Krakau bestohlen worden sei. Ihre Koffer seien, ohne daß sie es bemerkt hätte, heimlich aufgeschnitten und vollkommen ausgeraubt worden. Kostbare Pelze, wertvoller Schmuck, darunter Perlen und farbige Diamanten, und Wafeln im Gesamtwert von etwa eineinhalb Millionen Mark seien in die Hände der Diebe gefallen.

Nachforschungen haben nun ergeben, daß die bestohlene Millionärin vermutlich eine Abenteuerin ist, die schon in Paris, wo sie gewöhnlich zu leben pflegt, in eine Reihe dunkler Affären verwickelt war. Die polnische Presse behauptet weiter, daß Frau Ciunkiewicz vom ehemaligen Sowjetbotschafter Krakau, zu dem sie intime Beziehungen unterhalten hätte, große Geldsummen bekommen habe. Gegenwärtig soll ihre Vermögenslage infolge verfehlter Spekulationen nicht mehr so glänzend sein.

Die angebliche Millionärin ist nun unter dem bringenden Verdacht des veruchten Versicherungsschwindels verhaftet worden. Anzeichen deuten darauf hin, daß die Genannte in ihren Koffern nicht Schmuck und Pelze,

sondern Kohlen mit sich geführt habe,

die sie dann im Dien des Hotelzimmers verbrannt haben dürfte. Frau Ciunkiewicz konnte nämlich ebensowenig die Kohlenhändler in ihren Koffern, wie die Hefe in ihrem Dien erklären, obgleich das Hotelpersonal gerade an diesem Tage das Zimmer nicht geheizt hatte. Der Fall Ciunkiewicz erregt in ganz Polen großes Aufsehen.

Ihr neugeborenes Kind verbrannt

Die bei einem Kaufmann in Szilken, Kreis Tilsit-Maguit, beschäftigte Stütze A. steckte ihr neugeborenes Kind in den Ofen. Das Kind konnte nur noch halbverkohlt als Leiche aus dem Feuer gezogen werden. Die Stütze wurde in Haft genommen.

Die hereingefallenen „Filmstars“

Erfolgreiche Spekulation auf die Dummheit

Vor der Rattowitzer Strafkammer läuft ein Prozeß gegen den „Direktor“ der Empe-Filmgesellschaft, Karl Sawrzel, wegen Betruges. Sawrzel hatte unter der Firma „Empe-Film“ eine „Filmstudie“ eröffnet und durch allerlei Versprechungen und Andeutungen viele Schülerinnen und Schüler gewonnen, die natürlich für die „Schulung“ entsprechend zahlen mußten. Als keiner der Filme, die den „Künstlern“ Ruhm, Ehre und Geld bringen sollten, und die außerdem dilettantisch gedreht wurden, je auf der Leinwand erschienen, erlitteten einige der angehenden Filmhelden und -dienen aus Sosnowitz und den umliegenden Dörfern Anzeichen. In 6000 Plots sind dem künftigen „Direktor“ zu-

geflohen, die er zum größten Teil für sich verbraucht hat. Um weitere Geschädigte zu hören, verlagte das Gericht die Verhandlung.

Der Fall dokumentiert einerseits aufs neue, welcher Unlug und Mißbrauch unter dem Deckmantel „Filmstudie“ getrieben wird, und andererseits lehrt er Voricht für alle, die partout zum Film wollen. Die Filmindustrie hat wiederholt durch ihre namhaftesten Vertreter nicht nur davor gewarnt, sondern — schon im Hinblick auf die Ausschließlichkeit eines Engagements selbst bei Filmmeinung — offen abgeraten.

Streikgefahr im Dombrowner Kohlenrevier

Die Streikgefahr in dem Kohlenrevier von Dombrowa (Schlesien) ist immer noch nicht gebrochen worden. Auf der letzten Konferenz beim Arbeitsinspektor wurde seitens der Arbeitervertreter die Unterzeichnung des neuen Tarifabkommens, das eine Prozentige Lohnherabsetzung vorsieht, abgelehnt. Es wurde eine neue Konferenz für den 17. d. M. anberaumt. In der Zwischenzeit sind zahlreiche Verhandlungen und Kongresse der Bergarbeiter einberufen worden, die, wie es scheint, einer Streikparole eher als einer Lohnherabsetzung zustimmen werden.

Fischerboot bei Neuhuhren gekentert

Das Boot des Fischers August Bast aus Neuhuhren (Zamland) kenterte auf der Heimfahrt, ungefähr 100 Meter vom Strande. In dem Boot befanden sich Rudolf Bast, Franz Bast, der Arbeitslose Schwedup und noch ein Fischer. Drei Mann kamen unter das Boot zu liegen. Schwedup fiel außerhalb des Bootes und konnte sich sowie die drei übrigen Insassen retten.

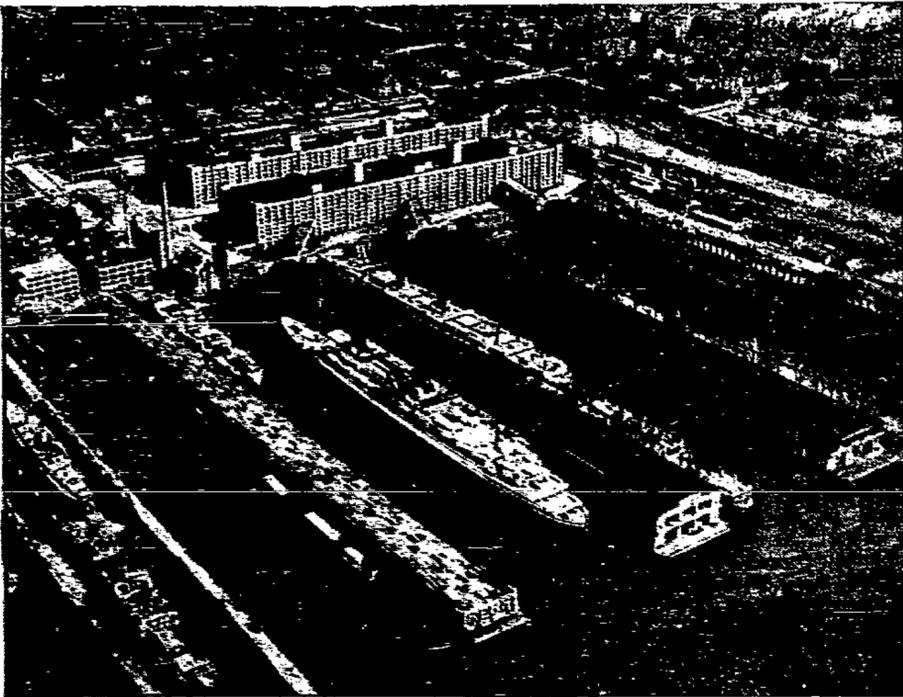
Schweres Autounfall

Das Auto geriet ins Schlingern

Auf der vereisten Straße zwischen Tablaken und Noritten, Kreis Insterburg, verlor Oberleutnant Thomas Insterburg die Gewalt über sein Auto und fuhr in den Graben. Der Führer des hinterher folgenden Autos bremste stark; der Wagen geriet ins Schlingern und fuhr gegen einen Baum. Oberleutnant Thomas erlitt keine Verletzungen. Von den Insassen des zweiten Autos erlitt Direktor Franke (Berlin) mehrere Rippenbrüche, Diplomingenieur Kayten (Königsberg) einen Schädelbruch.

Einem Schneesturm zum Opfer gefallen

Der vor einigen Tagen vermählt gemeldete Schneider George Augustas aus Pilsfallen ist, wie jetzt bekannt wird, einem Schneesturm zum Opfer gefallen; da er wegen des wirbelnden Schnees die Sicht verloren hatte und so auf das moriche Eis der Schmelzpe getreten war, auf dem er einbrach und erkrank. B., der Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, konnte bisher noch nicht geborgen werden.



Der deutsche Hafen in New York

Blick auf die Pieranlagen des Norddeutschen Lloyd in New York, der am 20. Februar sein 75jähriges Bestehen begeht. Man sieht auf dem Bilde die Ozeanrieten „Bremen“, „Europa“ und den kleineren Lloyd-dampfer „Karlruhe“.

Verhandlungen über lettische Holzverkäufe. Seitens des lettischen Norddepartements sind mit verschiedenen westeuropäischen Firmen erneut Verhandlungen über Holzverkäufe aufgenommen worden. Sie verläuft, nehmen die Verhandlungen einen günstigen Verlauf.

In den Börsen wurden notiert:

Für Deuten:

In Danzig vom 15. Februar 1932. Telegraph. Auszahlungen: New York 1 Dollar 5,1261 — 5,1261; London 1 Pfund Sterling 17,71 — 17,75; Danzig 100 Mark 57,50 — 57,62; Zürich 100 Franken 100,17 — 100,37; Paris 100 Franken 20,22 — 20,26; Amsterdam 100 Gulden 207,51 — 207,95; Schwed London 17,71 — 17,75; Danzowien: 100 Plots 47,2 — 47,62.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reichverkehr kommen, befreit wird, beträgt heute 121,56 Geld und 121,50 Brief.

Währungswechsel vom 15. Februar. Amerik. Dollarwerta 8,57 — 8,58; Belgien 124,40 — 124,71 — 361,00 — 360,00; London 90,88 — 91,03 — 31,73; Rom 8,91 — 8,93 — 8,95; New York 8,917 — 8,935 — 8,955; Paris 55,15 — 55,24 — 55,06; Brüssel 36,40 — 36,45 — 36,31; Schweiz 174,15 — 174,38 — 173,72; Wien 46,40 — 46,63 — 47,17.

Währungswechsel vom 15. Februar. Bank Polski 100 — bis 100,50, Sole gotajowe 85, Banträmienanleihe 32%, Inregierungsanleihe 87,50 — 88, —, Serbische 96, Konversionsanleihe 41%, Spruz. Dollaranleihe 57,00 — 57,50, Stabilisierungsanleihe 55%, Kypoz. Eisenbahnanleihe 101. Tendenz fest.

Währungswechsel vom 15. Februar. Konversionsanleihe

30%, Spruz. Dollaramortisationsanleihe 68, Bank Polski 99, Roggenbriefe 13. Tendenz befestigt.

An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 10. Februar 1932. Weizen (128 Pfund) rot und bunt 14,50; Roggen Konsum 14,40; Gerste, feine 14,50 bis 15,50, mittel 13,50 bis 14,50; Futtergerste 12,50 bis 13, —; Hafer 12,50 bis 13,00; Erbsen, grüne 19,00 bis 20,50, Viktoria 15 bis 16; Roggenkleie 9,00; Weizenkleie grobe 9,00.

In Berlin am 15. Februar. Weizen 246 — 248, Roggen 195 197, Braugerste 162 — 169, Futter- und Industrieernte 151 bis 158, Hafer 144 — 151, Weizenmehl 29,75 — 33,75, Roggenmehl 27,85 — 29,50, Weizenkleie 9,60 — 9,80, Roggenkleie 9,50 bis 9,90 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen März 258 (Vortrag 257), Mai 266 1/2 (261 1/2), Roggen März 204 — 204 1/2 (203), Mai 211 1/2 (210), Hafer März 158 1/2 (157), Mai 161 1/2 — 161 (163).

Amstische Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggounfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,70 — 1,70, Rote 1,90 — 2,00, Odenwälder Blaue 2,00 — 2,10, andere Gelb- fleischige (außer Wieren) 2,30 — 2,50, Fabrikartoffeln je Stärkeprozent 8,75 — 9,50 Pfg.

Thürner Produkten vom 15. Februar. Dominialweizen 23,00 — 23,50, Marktweizen 22,50 — 23,00, Roggen 22,00 — 22,50, Dominialgerste 22 — 23, Marktgerste 20,00 — 20,50, Hafer 18,00 bis 18,50, Weizenmehl 36 — 38, Roggenmehl 34,75 — 35,75, Weizenkleie 13,75 — 14,75, Roggenkleie 14 — 15. Allgemeintendenz ruhig.

Polener Produkten vom 15. Februar. Roggen or. 22,75 — 21,25, ruhig; Weizen 21,00 — 21,50, ruhig; Gerste a) 19,50 — 20,50, ruhig, b) 21,00 — 22,00, ruhig; Braugerste 23,25 — 24,25, ruhig; Hafer 19,50 — 20,00, ruhig; Roggenmehl 35,50 — 36,50, ruhig; Weizenmehl 36,50 — 38,50; Roggenkleie 14,50 — 15,00; Weizenkleie 14,00 — 15,00; Viktoria-Erbsen 23,00 — 26,00; Lupinen getö 16 — 17. Allgemeintendenz ruhig.

Aus aller Welt

Todesfälle im Pariser Café

Die Raube des Argentiniers

In einem Pariser Café erschoss am Montagabend ein Argentinier nach einem heftigen Wortwechsel drei Landsleute. Der Mörder wurde sofort von dem Personal des Cafés festgenommen und einem Polizeibeamten übergeben. Der Polizeibeamte konnte den Argentinier auf dem Wege zur Raube kaum vor der drohenden Menschenmenge schützen. Bei seiner Vernehmung gab der Mörder an, seine drei Landsleute hätten ihm vor zwei Jahren in Buenos Aires beim Kartenspiel mit gefährlichen Karten die Summe von 100 000 Franken abgenommen. Vor kurzem habe er die drei Freunde wieder in Paris getroffen und sie zu einer Unterredung in das Café bestellt. Er wollte sie um die Rückgabe der Summe bitten, worauf die drei jedoch nicht eingegangen seien.

Verurteilte Güterzüge

Ein Diebeslager entdeckt

In letzter Zeit wurden auf der Strecke Schlichtern-Gmünd zahlreiche Güterzüge beraubt. Als Täter sind jetzt der Kalkbrennereibesitzer Johann Zeller in Wottgers und seine beiden Söhne verhaftet worden. Alle drei spielten bisher in der Nationalsozialistischen Partei eine große Rolle. Das Diebeslager wurde durch eine Hausdurchsuchung bei dem Kalkbrennereibesitzer aus Tageslicht befördert. Unter einem Kartoffelvorrat versteckt fand man in drei Meier Tiefe mehrere Kisten mit Wein, Sekt, Käse, elektrischen Nadeln und ein größeres Quantum Fische, ferner eine Kiste mit 100 Paar Schuhen. Das Diebesgut im Werte von mehreren 1000 Mark wurde sichergestellt. Weitere Verhaftungen, insbesondere solche von Schlern, stehen bevor.

Berliner Mordchronik

Unausgeklärte Verbrechen

Die Berliner Kriminalpolizei ist noch immer mit der Aufklärung der Morde an dem Zigarrenhändler Guth, an dem Gastwirt Grubert aus Berlin-Schmiedewitz und an dem Bierkutscher Müller aus Oranienburg beschäftigt. Ein unter Verdacht der Ermordung Müllers verhafteter Matrose konnte sein Alibi nachweisen. Auch der Fund des Leichnams einer unbekannten Frau auf einem jumpigen Gelände in der Nähe des Vororts Reichenow gibt zu Mordverdacht Anlaß. Vollkommen rätselhaft ist ferner der Tod des 64 Jahre alten Arbeiters Karl Dunder aus Schenkendorf, der am Montagmorgen im Fluß eines Hauses im Berliner Norden in einer Blutlache brennungslos aufgefunden wurde. Dunder, der eine mehrere Zentimeter lange Wunde am Kopf, ferner einen doppelten Schädelbruch und zahlreiche kleinere Verletzungen aufwies, verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Schneearten, die man nicht kannte

Laminenforschung

Professor Wilhelm Paulke von der Karlsruher Technischen Hochschule hat am Eiger-Gletscher (Werner Oberland) und bei Hornsgründe im Schwarzwald Naturlaboratorien für Schnee- und Laminenforschung eingerichtet. Paulke ließ durch ein besonderes Vorfahrungsverfahren große „Schneewächter“ von 5 bis 20 Zentimeter Schneelamin und zum Abitura bringen und ihre Sturzwinkelwindigkeit und Bewegungsart beobachten. An aufgestellten Puppenmodellen wurde dann die Verschüttung von Menschen kontrolliert, um die verschiedenen Wirkungen der Laminarten festzustellen. Außer-

Warschauer Kunst

Neues aus Polen

Daß in so schwerer Zeit eine neue Kunststätte entstehen konnte, jenseit selbst die Eingeweihten in Staunen. Das Kunstpropaganda-Institut, dem die Förderung der Kunst im Inland obliegt, und dessen Aufgabe es ist, das Verständnis der breiten Massen im ganzen Lande für die Werke lebender Künstler zu wecken und zu vertiefen, hat sich einen eigenen Bau am Pilsjudski-Platz errichtet und in den Sälen die erste große Winterschau organisiert. Die Lichtverteilung und die räumliche Gliederung der Säle entspricht allen künstlerischen Erfordernissen und Notwendigkeiten. Malerei, Plastik und Graphik sind vertreten. Fast alle ernsthaften Gruppen und Vereinigungen. Es wurde versucht, die junge und jüngste polnische Kunst zu Worte kommen zu lassen und so ein Gesamtbild oder besser gesagt einen Querschnitt der Moderne zu geben. Die feierliche Eröffnung wurde vom Präsidenten der Republik persönlich vollzogen. Neue Hoffnungen leben in der Künstlerwelt auf.

Schlimm ist es dagegen um Theater und Musik bestellt. Wie Opern sind weiterhin geschlossen. Nur in Warschau unternahm der Verband der Opernsänger einen Versuch auf eigenes Risiko. Während der Weihnachtsfeiertage spielte die Oper bei sehr ermäßigten Preisen. Der Versuch gelang. Publikum stellte sich ein.

Anfang Januar kam es zu einer Vereinbarung zwischen dem Stadtmagistrat und dem Verband des ehemaligen Opernensembles, wonach letzterer das Große Theater (Oper) mit allen Dekorationen, Heizung und Beleuchtung bis zum 1. April d. J. unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Eine endgültige Lösung bedeutet das nicht. Die Opernsache bleibt also vorübergehend immer noch offen. Erwogen wird die Schaffung einer Zentraloper in Warschau, die sechs Monate in der Hauptstadt und daran anschließend in allen größeren Städten Polens spielen würde.

Die Direktion der städtischen Theater hat der bekannte Bühnendichter St. Krzywoszewski übernommen. Von vielen angezogen, von anderen bewundert. Es gehört gut dazu, nach den monatelangen unerquicklichen Kämpfen zwischen Stadt und Bühnenverein, bei der noch herrschenden allgegenwärtigen Animosität aller Beteiligten, den verfahrenen Karren lenken zu wollen.

Allmählich stellte sich ein erstaunlicher Publikumszuwachs ein. Von den aufgeführten Stücken war besonders interessant eine neue Komödie des hochbegabten Dichters St. Milajewski: „Der zweite Name der Liebe“ in dem Kammertheater „Zak. Romh“. Die in die dramatische Spannung eingeborenen Iyrischen Akzente verleihen dem Stück eigenartigen Reiz. Eine zweite polnische Premiere folgte im Nationaltheater: Sza-

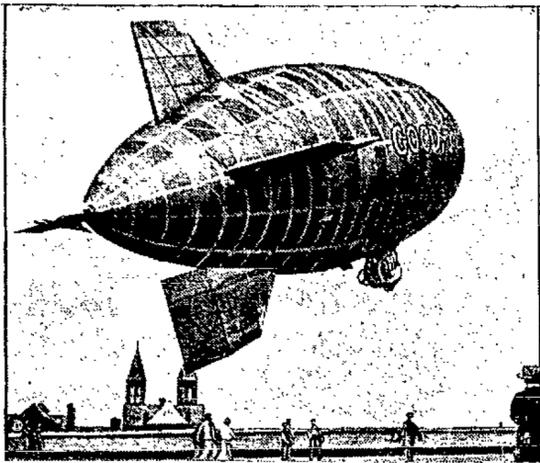
dem ergaben mikroskopische Schneeforschungen die Existenz des sehr lockeren und daher lawinengefährlichen „Schwimmenschnees“, einer bisher übersehenen Schneearart.

22 Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt

In einer Nürnberger Fabrik

In der Metallwarenfabrik Ullmann explodierte gestern vormittag ein zu einem Emaillofen führendes Rohr. Durch die ausströmenden Gase wurde die gesamte Belegschaft in Stärke von 22 Mann vergiftet und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Die Erkrankungen sollen größtenteils leichter Natur sein.

Ein amerikanisches Kleinluftschiff abgestürzt



Ein Reklamezwecken dienendes Kleinluftschiff der amerikanischen Woodbear-Werke geriet in der Nähe von Newport in einen starken Sturm. Die Hülle des Luftschiffes riß. Sie wirbelte noch einige Augenblicke durch die Luft und fiel dann zu Boden. Von den beiden Insassen ist der eine tot, während der andere mit Verletzungen davorkam. — Unser Bild zeigt eins dieser Woodbear-Luftschiffe, die im Volksmund den Namen Baby-Luftschiff führen.

Die Warnung in den Wind geschlagen

Skareks und Hoge

Am Montag wurde im Berliner Skarek-Prozess der Stadtmann Hoge zum zweitenmal vernommen. Hoge hatte seinerzeit Revisionen bei der Firma Skarek vorgenommen. Als er den Verdacht der Scheureiterer hegte, machte er den Angeklagten Stadtbankdirektoren Hoffmann und Schmidt von seiner Vermutung Mitteilung. Die Stadtbankdirektoren, denen ungedeckte Schecks und Fremdkontokontenwechsel als Unterlage zu den Diskontokrediten für die Firma Skarek dienten, schlugen jedoch die Warnung in den Wind. Hoge ließ sich beruhigen und beschwichtigten. Irigendwelche Anwendungen will der Zeuge von den Skareks nicht erhalten haben.

Fertigstellung einer Erdölleitung in Rußland. Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, ist der Bau der Erdölleitung Armaritz fertiggestellt. Die Baukosten betragen 2 Millionen Rubel, die Bauzeit belief sich auf zehn Monate, während die Bauzeit der Erdölleitung Grozny-Tuapie dreieinhalb Jahre dauerte. Das erste Petroleum aus Bataief ist bereits in die Ukraine abexpediert.

Der Mord im Eisenbahnabteil

Der Sensationsprozess gegen den Mörder des Weinhändlers Steinberg

In Kecskemet (Ungarn) begann gestern der mit riesiger Interesse erwartete Sensationsprozess gegen den Mann, der seinerzeit den Weinhändler Rudolf Steinberg in einem Eisenbahnabteil mit einem Hammer erschlagen hatte. Nicht so heißt der Täter, erklärt, der Weinhändler habe ihn zur Tat gedrungen und ihm dafür eine große Belohnung versprochen. Er habe dann aus den Zeitungen erfahren, daß Steinberg einen Versicherungsbetrag begehren wollte.

Den größten Teil des heutigen Vormittags füllte das Verhör Fischls aus, der schilderte, wie ihm Steinberg die Anweisungen zur Ausführung der schrecklichen Tat gab. Er habe Steinberg mit dem Hammer die Schläse eingeschlagen und, da kein Blut floß, wollte er bereits das Abteil verlassen, als Steinberg den Kopf hob und ihm mit der Hand bedeutete, nochmals zuzuschlagen. Er habe völlig mechanisch gehandelt und erst später in den Zeitungen gelesen, daß er neun Mörder geführt hätte.

Das Urteil ist für morgen abend zu erwarten.

Seuerkatastrophe in Ontario

Zahlreiche Wohnhäuser zerstört

In Alexandria (Ontario U.S.A.) wurde eine größere Zahl von Wohnhäusern durch ein Großfeuer zerstört.

Eisenbahnattentat Nizza—Paris noch nicht geklärt

Erinnerung an Matuschka

Das Attentat gegen den Schnellzug Nizza—Paris ist noch nicht aufgeklärt worden. Die Pariser Kriminalpolizei ließ am Montag erklären, daß nach der Ansicht der die Untersuchung führenden Beamten ein Zusammenhang zwischen dem Attentat und den beiden Anschlügen von Jüterbog und Via Torbago zu bestehen scheint. Diese Annahme werde dadurch verstärkt, daß der Urheber der Katastrophe von Via Torbago, Matuschka, eingestanden habe, daß er die Absicht gehabt habe, ähnliche Attentate in der Nähe von Amsterdam und an der Riviera auszuführen. Da bei den Unfallsstellen in Ungarn und in Deutschland Anzeichen zur Revolution gefunden worden seien, sei es möglich, daß man es mit terroristischen Anschlügen zu tun habe.

Die französische Eisenbahngesellschaft hat für die Aufklärung des Anschlages eine Belohnung von 20 000 Franken ausgesetzt.

Der Rumpf im Koffer

Furchtbarer Mord in Wien

Die Wiener Kriminalpolizei ist zur Zeit um die Aufklärung eines furchterlichen Verbrechens bemüht. Am Sonntagabend wurde in der Antikthalle des Franz-Josef-Bahnhofs ein Paket gefunden, das die künftgerecht vom Rumpf abgetrennten Beine einer Frau enthielt. Der offenbar dazugehörige Rumpf wurde in einem Koffer gefunden, den der Mörder in einem leeren Abteil eines Westbahnhofs Personenzuges abgestellt hatte. Durch den starken Verwesungsgeruch, der dem Koffer entströmte, wurde das Gepäckstück verdächtig und deshalb geöffnet.

Doppelselbstmord halb ...

Den Bräutigam erschossen

In Reike (Schlesien) hat ein junges Mädchen ihren Bräutigam, den Zeichner Andoer, erschossen. Die Täterin wurde verhaftet. Sie gab an, daß sie gemeinsam mit ihrem Bräutigam aus dem Leben hätte scheiden wollen. Als sie aber gesehen habe, daß Andoer schwer verwundet zusammengebrochen sei, hätte sie nicht mehr den Mut besessen, die Waffe gegen sich selbst zu richten.

Dartmoor wird geschlossen. Das englische Justizhaus Dartmoor, in dem vor kurzem eine blutige Revolte ausbrach, soll Ende des Jahres geschlossen werden.

bedeutendste Kunststätte Polens sein wird. Denn endlich können die in verschiedenen Sammlungen untergebrachten Kunstschätze hier aufgestellt werden. Der Mangel an öffentlichen Museen in Warschau erklärt sich aus den früheren Maßnahmen der russischen Regierung, die es nicht zuließ, daß die Polen an ihre Vergangenheit erinnert würden. Es ist also begreiflich, daß die Eröffnung sich zu einer Art Nationalfeier gestaltet hat.

Dr. A. v. Guttry.

„Jugend im Kampf“

Das Schauspiel zweier Danziger

Der Bruch zwischen der alten und jungen Generation soll aufgedeckt werden, der Kampf der Jugend gegen Vorurteile der Vorkriegszeit. Das geschah bereits öfters. Die Autoren Red und Wiese greifen, um dieses Problem zu diskutieren, nach einem Stoff, der mindestens im Kolportagehaften verankert ist.

Um die Freundschaft seines Sohnes mit einem Proletarier zu zerstören, nimmt der Präsident der Stahlwerke einen decadenten Adligen ins Haus. Es entstehen Gerüchte über eine Männerliebe, und als der baltische Baron von seiner eifersüchtigen Geliebten erschossen wird, gerät der junge Herr aus der Industrie in den Verdacht der Täterschaft. Am Schluß vollorchestrierte Harmonie und die Morgenandammerung einer besseren Zeit, die durch nichts gewährleistet ist.

Der Kern des Stückes erhält keine Form. Für das Recht der Jugend, für die Tolerierung der Homosexualität sind schon härtere Worte und Argumente gefunden, und soziale Fragen müssen aus anderer Perspektive gesehen werden. Sie sind nicht individuell auf romantische Art zu lösen. Es steht heute Idee gegen Idee, Klasse gegen Klasse, deren Exponenten die einzelnen Persönlichkeiten sind. Verschwommene Gedanken über eine Menschheitsverbrüderung und -aufwertung führen zu keinem Resultat. Somit fehlen dem Verfasser Technik und Gestaltungskraft. Man redet in druckfertigen Zeitariteln. Darin leidet vor allem der junge Arbeiter Außerordentliches. Die Antritts erscheinen gezwungen und sind nicht organisch verbunden. Nur der Gerichtsakt zeigt gediegendere Struktur.

Die Aufführung unter Albrecht Bergers Regie im Berliner „Kombidienhaus“ trägt dicke Farben auf. Es wird mit den größten und primitivsten Wirkungen gearbeitet. Daneben gute Einzelheiten. So etwa Volgar Körners Rechtsanwaltschaft und ein paar Chargen. Long v. Graf, die Präsidententochter, ist ein holdes Kleinbürgermädchen und Fürsten von Alten umgibt ihren idealistischen Bruder mit blonder Romantik.

F. Sch.

Der Mann mit dem Feadschein

ROMAN VON GEORG STRELISCHER

Copyright by Th. Knauer Nachf. Berlin W 60

16. Fortsetzung

Im Vorübergehen sieht Smut an einen älteren, bebrillten Herrn an, der allein in einer feineren Klasse genommen hat und ihm ostentativ ein Zeitungsblatt entgegenhält. Mit einer Entschuldigung will er weitergehen. Wo nur der Gefuchte ist? Es war doch für Schlag fünf Uhr vereinbart worden?

Der fremde Herr räuspert sich. „Etwas mehr Mühsicht!“ brummt er nach.

Smut blickt sich rasch nach dem Sprecher um der Herr sieht ihn ebenfalls an. Sein kleiner grauer Spitzbart auch schief in die Höhe. „Guten Abend, Mister Smut,“ sagt er endlich, „nehmen Sie doch Platz!“

Der Reporter starre verwundert den Fremden an. „Sollten Sie...?“

Der andere nickt.

„Sinters — ja!“

Da hat Smut bereits von dem zunächststehenden Stuhl Besitz ergriffen.

„Fabelhaft,“ stammelt er, „wie Sie sich herausgemacht haben! Nicht zum Wiedererkennen. Sie scheinen ein Meister der Maske zu sein.“

„Dürfte schon stimmen, Mister Smut. Ich wollte nur sehen, ob ich meine Sache gut gemacht habe. Freut mich, daß selbst Ihre Rücksichten sich täuschen ließen. Wie geht es Ihnen?“

„Danke. Und Ihnen? Wo wohnen Sie denn?“

„In Kantwig draußen. Ich liebe das Grüne. Gerade las ich die letzte Nummer des „Reichskurier“. Es scheint wieder bergab zu gehen mit euch. Gar keine Sensationen mehr, seit die „Entfaltungen“ ein Ende gefunden haben. Ich hätte einen neuen Coup von Ihnen erwartet, Mister Smut.“

„Warten wir es ab. Ich habe schon wieder etwas in petto,“

Mister Sinters.“

„Ja,“

„Ja! Ich habe eine sehr wichtige Information für Sie.“

Smut zieht mißmutig die Augenbrauen zusammen.

„Ich fürchte, Mister Sinters,“ sagte er, „daß Sie wieder etwas Böses im Schilde führen. Sie sollten Ihre Leidenschaft bekämpfen. Es ist schade um Sie. Eines Tages wird die Menschheit Sie doch ereilen. Als Sie mich gestern anriefen und um eine Zusammenkunft baten, da ahnte ich nichts Gutes. Ich muß Ihnen Ihre Vorzüge austreten.“

„Und unsere Abmachung?“

„Ich habe Ihren wirren Ideen zugestimmt, um größeres Unheil zu verhüten. Schließlich bin ich Ihnen für Ihren famosen Streich bei der Vermählung der Koffer zu Dank verpflichtet. Und wenn es Ihnen, wie gesagt, Spaß macht, unter meinem Namen in der Welt herumzulaufen, so will ich nichts dagegen einwenden, solange Sie mir keine Unannehmlichkeiten bereiten. Aber einen Rat möchte ich Ihnen geben: verlassen Sie Deutschland, verlassen Sie Europa und gehen Sie wieder nach Amerika zurück. Sie können doch schließlich nicht verlangen, daß ich mich zum Mitwisser Ihrer Verbrechen mache. Meine Pflicht ist es...“

„Nicht der Polizei anzugehen, nicht wahr? Tun Sie das doch,“

Mister Smut, Sie werden sehen, daß dabei nichts herauskommt. Es kann mir nichts geschehen.“

„Du lieber Gott, Ihr Vertrauen ist zwar sehr schön, aber wohin soll denn dieser Zustand führen? Alles in allem sind und bleiben Sie doch ein gemeingefährliches Subjekt.“

„Ihre Dissenheit erwidert mich,“

Mister Smut. Ich will Sie aber nicht zum Kumpen gewinnen, ich mache meine Sache schon selber. Ich brauche keine Helfershelfer. Sie sollen bloß von meinen Plänen Kenntnis erhalten, um Ihre selbstverständliche Pflicht als Journalist erfüllen...“

„Die Polizei vor Ihnen zu warnen?“

„Nein! Denn die Polizei geht Sie nichts an! Sie sind kein Kriminalbeamter. Ihre Aufgabe ist es, die breite Öffentlichkeit zu informieren. Die Polizei kann auf Grund Ihrer Mitteilungen die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um mich zu erwidern.“

„Sie haben ein gewisses Spiel vor,“

Mister Smut. „Das ist meine Sache, Smut! Es sollen Ihnen durch mich keine Unannehmlichkeiten erwachsen. Im Gegenteil, Ihre Leistungen als Reporter sollen die Welt in Erstaunen setzen.“

„In lebenswichtig, aber dazu bedarf ich Ihrer freudlichen Unterstützung, nicht? Ich weiß schon selber, was ich zu tun habe.“

„Aber Sie werden niemals der Reporter der Zukunft werden können, wenn ich Ihnen nicht die Gelegenheit dazu biete. Ihr Stolz in Ehren, Mister Smut, doch nehmen Sie auch ein wenig Rücksicht auf meine Eigenart. Sie werden mich nicht bestern. Ich bin nun einmal so wie ich bin. Und wenn mich, wie Sie sagen, eines Tages die Menschheit ereilt, dann soll es mir recht sein. Dann sind Sie aller Verpflichtungen gegen mich ledig. Ich werde Sie in keinem Fall mit in die Dürre bringen. Sie können ruhig die Bekanntheit mit mir leugnen. Ich veranlasse alles.“

„Und mein Gewissen, Sinters?“

„Ihr Gewissen braucht sich nicht zu beunruhigen. Ich gebe Ihnen die Möglichkeit, meinen wahren Treiben einen Riegel vorzuschleiden, die Behörden auf mich aufmerksam zu machen. Ja, ich bitte Sie sogar darum. Ich fühle mich zu hart, meine Unternehmungen im vorhinigen anzuführen und sie dennoch ungehindert und unentdeckt anzuführen zu können. Es geht Ihnen zwar frei, mich zu verraten, aber Sie gewinnen damit nichts. Man wird mich nicht finden. Wenn ich Sie jedoch über alle meine Schritte informiert habe, so leisten Sie der Menschheit einen größeren Dienst, indem Sie die Öffentlichkeit von meinen Plänen unterrichten...“

„Sie sind ein Narr,“

Mister Sinters.“ „Nein! Und eben deswegen müssen Sie es annehmen, daß von Ihren Ansichten überzugen zu wollen. Eine Warnung übrigens: die russische Gesundheitsbehörde in Wien, Madame Sidon und die jüdische Gesellschaft, die an dem Asterichnahl interessiert war, läßt jeden Ihrer Schritte beobachten, weil man Sie für den Uebelthäter hält, der den Koffer durchgereicht hat. Seien Sie vorsichtig! Man will Ihnen bei Gelegenheit einen Denkzettel verpassen.“

„Geben Sie keine Sorge, Sinters! Ich bin schon auf der Hut. Aber washer wissen Sie dies alles?“

„Ich habe meine Quellen,“

Mister Smut. „Es muß Ihnen genügen, wenn ich Sie zur Vorsicht mahne. Aber was Ihnen Sie, was ich vorher erwidern wird! Im Norden Berlins wird abends ein Brand eintreten...“

„Sinters!“

„Geben Sie mich austreten! Es handelt sich natürlich um eine Brandstiftung. Und der Brandstifter bin ich!“

„Was läßt Ihnen denn das ein?“

„Nur Ruhe! Sie werden zu spät kommen, Mister Smut! Es ist zwar niemand in der Nähe, wenn Sie aber so laut

sprechen, könnte der eine oder andere im Lokal auf uns aufmerksam werden.“

Sinters greift nach seiner Aktentasche. „Ich habe hier übrigens ein Manuskript“, sagt er fort-fahrend, „das eine genaue Schilderung enthält, wie das Feuer angelegt wird. Sie werden darin alle Einzelheiten finden. Sie können diese Zeilen Wort für Wort der Presse übergeben. Ich stehe für deren absolute Richtigkeit ein. Sie können versichert sein, daß ich Ihnen keine Blamage bereiten werde.“

„Aber Menschentum, warum wollen Sie denn mit dem Feuer spielen? Die armen Leute, die in dem Hause wohnen, haben Ihnen doch nichts getan?“

„Nun, Mister Smut, die armen Leute haben mir nichts getan. Das ist wahr. Es handelt sich aber um eine alte, verkommene Barade, die schon längst abgebrochen gehört. Da hausen Familien in dunklen, feuchten Kellern und gehen einem sicheren Tod entgegen. Das muß verhindert werden!“

„Ich werde die Baupolizei darauf aufmerksam machen! Ich werde mir das Haus ansehen und, sofern Ihre Behauptungen auf Richtigkeit beruhen, einen Brandartikel gegen die Berliner Wohnungsverhältnisse loslassen. Aber Sie dürfen kein Feuer legen, Sinters!“

„Die Baupolizei ist schon zu wiederholten Malen darauf aufmerksam gemacht worden, aber sie rührt sich nicht. Kein Mensch kümmert sich darum, daß die bebauerten Werten, die in dieser elenden Zinsbarade zugrunde gehen, eine menschenwürdige Wohnung erhalten. In Deutschland kann die Presse schreiben, was sie will — die Behörden gehen doch ihre eigenen Wege. Wir sind hier nicht in Amerika. Hierzu Familien mit insgesamt sechshundertköpfigen Köpfen wohnen in diesem Verweilungsheim. Die Mieten sind exorbitant hoch. Der Hausbesitzer ist ein Dummerer. Sechzehn Kinder sind von der Tuberkulose bedroht. Dagegen helfen keine noch so gut gemeinten Zeitungsartikel. Dagegen hilft nur das Feuer!“

„Aber bedenken Sie doch! Sie nehmen den armen Mietern das letzte, was sie besitzen, die paar Möbel, die Wohnung, das Dach über dem Kopf. Können Sie das vor Ihrem Gewissen verantworten?“

„Ja“, versteht Sinters gelassen, „das kann ich. Ich habe die Wohnungsverhältnisse der Leute ohne deren Wissen bei einer erstklassigen Gesellschaft veräußert und ihnen die Policen anonym ins Haus schicken lassen. Ich habe die Kranken, die in diesem Hause liegen, durch gefälschte Briefe verständigt, zu dem Zeitpunkt, da das Feuer gelegt werden soll, sich zur Untersuchung in einem öffentlichen Spital einzufinden. Ich habe ferner einen Mann mit einem Affen engagiert, der zu der gleichen Stunde im Hof erscheinen und die Kinder mit seinen Späßen betören soll, damit, sobald das Feuer ausbricht, niemand mehr in der höheren Stockwerke weilt. Die Familienväter, meistens kleine kaufmännische Angestellte und Arbeiter, werden sich um diese Zeit noch auf ihren Arbeitsstätten befinden. Menschenleben sind also nicht in Gefahr. Es ist alles im vorhinigen wohlweislich vorbereitet.“

„Sie besitzen eine merkwürdige Art, soziale Probleme zu lösen,“

Mister Sinters, meint Smut überaus, „wenn ich Sie recht vernehme, so wollen Sie ein Verbrechen verüben, um...“

„Ich verlange nicht,“

unterbricht ihn sein Doppeltgänger, „daß Sie mich und meine Bemerkungen vernehmen. Ich kann Ihnen nur versichern, daß die Wohnungsverhältnisse in diesem Hause wirklich haarträubend und unerträglich sind. Und dagegen gibt es nur ein Mittel: Feuer! Die Mieter sollen übrigens durch diesen Brand nicht zu kurz kommen. Sie werden, Mister Smut, in der gleichen Nummer, in der Sie

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

die Nachricht von dem Brande bringen, den Aufruf zu einer Sammlung für die Betroffenen erlassen und von einem ungenannt sein wollenden Herrn eine Spende von hunderttausend Mark ausweisen. Diese Spende stammt von mir, aber dies darf niemand erfahren, werden Sie in einem Brief an Ihre Redaktion zurückkehren, werden Sie in einem verschlossenen Kuvert einen Scheck auf die Deutsche Bank vorfinden, der sofort eingelöst werden kann. Durch diese Summe soll den Obdachlosen die Möglichkeit geboten werden, eine menschenwürdige Wohnung zu erhalten. Sie sehen also, daß ich alles getan habe, was in meinen Kräften stand. Sie sehen aber auch, daß ich von meinem Berufe als Verbrecher und Brandleger eine ganz besondere Auffassung besitze.“

„Sie erscheinen mir immer mehr als ein Rätsel“, sagt Smut ergriffen.

Da bräut ihm Sinters das Manuskript auf. „Nehmen Sie doch“, brummt er verlegen, „meine Zeit ist um. Ich muß gehen! Bei nächster Gelegenheit rufe ich Sie wieder an. Good bye, lieber Smut!“

Er langt nach seinem Hut, wirft ein Gelbstück auf den Tisch, winkt dem Reporter noch einmal lächelnd zu und geht seines Weges.

Smut duckt unschlüssig mit den Achseln. Er hat das Wunder schon längst verlernt. Aber der „Herr mit dem Feadschein“ gibt ihm doch wieder Rätsel zu kneten.

Sechstes Kapitel

Wieder rollt mit glühenden Lettern die Wanderschrift am Dache des Zeitungspalastes vorbei. Die Leute, die aus den Büreaus und Kanälen herausströmen, bleiben stehen, starren in die Höhe, suchen in den Taschen herum, sehen ihre Aneiser auf und buchstabieren mit. Vor dem Hauptportal hauen sich die Wagen, Zeitungshändler schreien wild durcheinander, der Obsthändler preist spanische Trauben und reingraue amerikanische Äpfel an, die Straßenbahn humpelt, ein Radfahrer klingelt, wieder warren Portokassensungen mit gefüllten Papierkörben, um die Straße zu überqueren, Männer mit Aktentaschen, Frauen mit Paketen, Mädchen mit lodenden Bliden...

Stöhnend erlischt oben auf dem Zeitungspalast die rote Schrift, Sekunden vergehen, blaue Lettern tanzen auf und vorüber? ... Großer Brand im Norden Berlins!

Und schon geht das Echo von unten hinauf, heulende Zeitungsverkäufer, welche die Titel austauschen und ganz begeistert die Blätter schwenken: „Großer Brand im Norden Berlins! Vierzehn Familien obdachlos!“

Weiter wandert die Schrift auf dem Dache. Die blauen Buchstaben verschwinden — grelle gelbe Lettern markieren Stückweise heran, reihen sich aneinander, von einem rot-schneelenden Rechteck umrahmt:

„Lesen Sie den „Reichskurier“! Sie müssen ihn lesen!“

Stöhnend flammte die Schrift den Passanten entgegen. Arme stredten sich aus, Großmütter rufen von Hand zu Hand, Zeitungen flattern ihren Käusern zu, werden rasch auseinandergefaltet und überflogen.

In den Partieräumen des Zeitungsgeländes rollen und stampfen noch die Rotationsmaschinen. Telephonklingeln, rennende Boten, Händler, die noch auf Verteilung warten, ein Wirbel von Geräuschen, ein Gehen und Kommen, ein Jagen und Hasten, dazwischen der Portier. Aber es ist ein anderer, ein neuer Portier, der da steht, weniger höflich, freundlicher, jünger, von seiner Wichtigkeit noch nicht er-farrt...

Fünfundzwanzig Minuten nach fünf Uhr nachmittags gelangen die ersten Exemplare des „Reichskurier“ zur Ausgabe. Fünf Uhr fünf Minuten kommt die letzte Zeile aus der Zerkerei. Fünf Uhr zehn Minuten hat der Metzger den Umbruch der ersten Hauptseite, die als letzte eingedruckt wird, durchgeführt und in die Form gegeben. Um fünf Uhr zwanzig Minuten werden die Rotationsmaschinen in Gang gesetzt. Um fünf Uhr vierundzwanzig Minuten fahren die ersten Pakautos des „Reichskurier“ in den Hof und dicht an den Ausgabegehalter heran. Zu gleicher Zeit wird das erste Tausend fertig gedruckt und gefalteter Druckbogen in den Packraum geschleudert, von geübten Händen erfaßt, geteilt und wieder zu Bündeln zu hundert Stück gelet und in das Auto geworfen. Um fünf Uhr sechsundzwanzig Minuten fährt der erste Zeitungswagen zum Hofe hinaus, um in schneller Fahrt seine Blätter in die Vororte Berlins zu tragen. An seiner Stelle steht bereits der zweite Wagen. Eine lange Kette von kleinen Autos reißt sich hinter diesem an.

(Fortsetzung folgt.)

Dichtung und Wahrheit in der Tierkunde

Der Elch ohne Gelenke

Fabelerzählungen der alten Schriftsteller / Sagen um den Salamander

Die alten Schriftsteller nahmen es mit der Naturgeschichte nicht allzu genau. Sie liebten Dichtung und Wahrheit großzügig vermengend — allerhand Fabeln auf, die die Leute für bare Münze nahmen. Plinius zum Beispiel, der wohl in seinem ganzen Leben keinen Salsisch gesehen hat, schreibt die Varten der Wale seien ihre Augenbrauen, mit denen sie um sich faheten, also eine Art Fühler. Er ist demnach der Vater des lange verbreiteten Aberglaubens, daß die Varten außen am Wal Kopf sitzen. Plinius erzählt auch, daß das Haispferd, wenn es vom Lora des Felses springt, sich immer gleich die Stelle ansucht, die es am nächsten Tage abweiden wolle. Dann gehe es rückwärts nach dieser Stelle, um so dem Bauer einzubilden, daß es sich entfernt habe. Das Haispferd soll auch die Kamm veräben, sich selber zur Über zu lassen. Wenn es sich satt gefressen hat, geht es an das Haispferd, jagt sich ein kürzlich abgebrochenes, spitzes Rohr und bracht dieses in den Körper. Es läßt die Wunde bluten.

Es ist wieder leicht und aufgeschlagen fällt.

Dann verflucht es sie mit Schmutz. Aristoteles behauptet das Haispferd folgendermaßen: Das gewöhnliche Haispferd hat eine Kehle wie ein Pferd, Spaltzähne wie ein Däse, ein emporgeschobenes Gesicht, eine Nebenflanke, wie Tiere mit Spaltzähnen sie haben, vorstehende Zähne, einen Schweinekopfs, die Stimme eines Pferdes und die Größe eines Esels. Die Haut ist so dick, das Haispferd und Schilde darauf gemacht werden. Die inneren Teile sind denen des Pferdes und des Esels ähnlich.

Julius Caesar und Plinius wußten von dem Elch zu berichten, daß er keine Gelenke in den Beinen hätte, daß also nicht stützende Knochen, sondern, an einem Stamm gelehrt, rasch über Klippen spränge. Um den Elch zu fangen, würde, meinten sie, oft der Stamm angelegt, an dem der Elch zu rasen pflegte. Wenn das Tier dann kam, um sich auszu-rufen, kitzte der Stamm um und mit ihm der Elch, und das Tier war in der Gewalt der Menschen. Da es sich, einmal hängend, nicht wieder aufrichten vermochte. Plinius glaubte auch,

daß der kurze Hals und die langen Beine des Elches ihm nicht erlaubten, Hölzer aus kleinen Hölzern und Stämmen zu fressen,

und daß die längeren Dichtungen ihm prägen, beim Ein-

jen rückwärts zu gehen. Der Elch soll nach Plinius häufig an einer Art Fallsucht leiden, die er dadurch heilen kann, daß er mit seinem Hinterfuß eine Ader hinter dem Ohr öffnet.

Moses verbot seinerzeit den Kindern Israel, Götzenbild zu essen, weil die Hasen Wiederkäufer seien, ohne zu den Spaltfüßlern zu gehören. Moses sah das Wiederkaufen der Hasen als etwas Bidernatürliches an. Selbst Linné war noch der Meinung, daß der Hase wiederkäme, und alte Leute glauben das noch heute. Aber der Hase hat gar keinen Wiederkäufvermögen, sondern einen einfachen Magenack und serfamt seine Nahrung überhaupt nicht.

Von dem Salamander sagt Plinius: „Der Salamander, ein Tier von Eidechsengehalt und sternartig gezeichnet, läßt sich nur bei hartem Regen sehen und kommt bei trockenem Wetter nie zum Vorschein. Er ist so kalt, daß er wie Eis durch bloße Berührung Feuer auslöschet. Der Schleim, der ihm wie Milch aus dem Maul läuft, frißt die Haare am ganzen menschlichen Körper weg; die besenetzte Stelle verliert die Farbe und wird zum Naß. Unter allen giftigen Tieren sind die Salamander die giftigsten. Andere ver-lehen nur einzelne Menschen und töten nicht mehrere zu-gleich, — ganz abgesehen davon, daß die Gifttiere, die einen Menschen verumdet haben, unfrommen und von der Erde nicht wieder aufgenommen werden.“

Der Salamander dagegen kann Völker vernichten, falls diese sich nicht vorziehen.

Wenn er auf einen Baum kriecht, vergiftet er alle Früchte, und wer davon genießt, stirbt vor Frost; ja wenn von einem Holz, das er nur mit dem Fuß berührt hat, Brot gebacken wird, so ist auch dieses vergiftet, und fällt er in einen Brunnen, das Wasser nicht minder.“ Noch Ende des vorigen Jahrhunderts verurteilte eine Frau, ihren Mann durch Sal-amanderfleisch zu vergiften, erreichte ihren Zweck aber glück-licherweise nicht. Der Genuß des Gerichts hatte bei dem Mann gar keine schädlichen Folgen. Bei Fehrsbrünnen wurde der Salamander in die Flammen geworfen, da man dadurch dem Brand Einhalt tun zu können hoffte. Auch die Goldmacher benutzten den Salamander, um das heißgebrötte Metall zu gewinnen. Sie setzten das arme Tier auf ein Schmelzfeuer und ließen nach geräumter Zeit Quecksilber auf den verholzten „Gistmura“ träufeln, in dem Bewußtsein, damit etwas ungeheurer Gefährliches zu tun.

Michael Becker.

Sport-Turnen-Spiel

Winter-Olympiade war ein Versager

Ein Urteil, das allgemein ist — Sportsanatismus in Amerika

Die olympischen Winterspiele wurden am gestrigen Montag mit dem zweiten Teil des Viererbobrennens abgeschlossen, nachdem der feierliche Schlussakt schon am Sonntagabend nachmittags im Stadion bei Schneesturm und hereinbrechender Dunkelheit stattgefunden hatte. Nach Verteilung der Plaketten an die Sieger und Platzierten, nach Abspielen der Nationalhymnen und Hissung der Flaggen erklärte Baron Baillet-Latour die Spiele für beendet und lud zum Besuch des nächsten Winterolympias in Garmisch-Partenkirchen ein.

Die sportlichen Entscheidungen am Sonntag ließen manchen Wunsch offen. So mußte der 50-Km.-Eisbäuerlauf bei äußerst mangelhaften Schneeverhältnissen ausgetragen werden und das Eishockeyspiel Kanada—Amerika wurde infolge des Schneesturms von der Freiluftbahn in den Eisplatz verlegt. Dabei kam es zu skandalösen Szenen, denn für 7000 Interessenten waren Eintrittskarten verkauft worden, in der Halle fanden aber nur 3000 Plätze zur Verfügung.

Die amerikanische Presse gab dem Publikum ein schlechtes Beispiel, sie zeigte gegen die ausländischen Gäste wenig Liebenswürdigkeit und Höflichkeit. Die meisten Auslands-Teams sind angesichts der Wirtschaftskrise nur etwas widerwillig und erst auf dringend wiederholte amerikanische Einladungen nach Amerika gefahren. Aber die U.S.A.-Presse hatte keine Anerkennung für dieses Opfer, keine Liebenswürdigkeit. Sie zeigte zumal Fotos sämtlicher amerikanischer Teilnehmer, ehe sie einmal einen ausländischen Sieger zeigte.

Die meisten Goldmedaillen heimste Kanada trotz des einzigen Sieges im Eishockeyturnier ein, denn im Mannschaftssport fällt jedem Beteiligten dieser Preis zu. Etwas schlechter kamen diesmal die Norweger davon, die sich mit drei ersten Preisen für Sonja Henie, die Siegerin im Damenkunstlauf, Gröttumsbraaten, den Gewinner der Ski-Kombination und Birger Ruud, den Sprunglaufersieger, zufrieden geben mußten. Die Franzosen nahmen zwei Goldmedaillen mit nach Hause, nachdem das Ehepaar Brunet den in St. Moritz errungenen Olympiasieg im Paarturnlauf so erfolgreich verteidigt hatte. Schwedens 18-Kilometer-Sieger Ulfsteröm, Finnlands erfolgreichster 50-Kilometer-Dauerläufer Saarinen und Oesterreichs hervorragender Kunstlaufweltmeister Karl Schäfer vollendeten den Reigen der Olympioniden. Dann gab es noch eine Unzahl zweiter und dritter Preise. Viermal war Norwegen Zweiter, dreimal Amerika, zweimal Schweden, je einmal Finnland, Kanada, die Schweiz und Oesterreich.

Deutschland hat drei dritte Preise erhalten. Kanada war hierbei fünfmal, Norwegen dreimal, Amerika zweimal, Finnland und Ungarn je einmal beteiligt.

Eisbäuerlauf ohne Organisation

Schlecht organisiert, wie diese ganze Winterolympiade war, waren auch nach einstimmigem Urteil aller Teilnehmer und Besucher die letzten Wettbewerbe. Die einzigen, musterhaft abgewickelten Wettbewerbe waren die Viererbobrennen unter deutscher Leitung. Bei allen übrigen, von Amerikanern geleiteten Konkurrenzrennen herrschte schlimme Schlamerei, besonders bei denen, bei denen man sich nicht die geringste Mühe, wo Amerika keine Siegeschancen hatte.

Der Eisbäuerlauf über 50 Kilometer bestritten das von neuem. Die Rennstrecke lag in einem weitentfernten Waldgebiet. Zuschauer fehlten deshalb fast ganz, aber ebenso auch Ärzte und Ambulanzen. Kontrollstationen hatte man überhaupt ganz vergessen; die Verpflegung unterwegs war gänzlich unzureichend, es gab nirgends eine warme Suppe, nur trockenes Brot. Die Strecke bestand aus Waldwegen, auf denen man meist nur ein etwa 40 Zentimeter breites, dünnes Schneeband vorfand. Viele Stellen, einmal ein 400 Meter langes Stück, waren ganz schneefrei. Das Rennen war deshalb nicht nur beschwerlich, sondern auch recht gefährlich. Die nur unter solchen Umständen erzielte Zeit der Ersten ist geradezu sensationell.

Amerika gewinnt das Viererbobrennen

Deutschland Dritter

Der Schlusswettbewerb der dritten Olympischen Winterspiele in Lake Placid hat mit dem erwarteten amerikanischen Siege geendet; an dem nach dem Verlauf der Vorrunden kaum noch zu rütteln war. Die siegreiche Mannschaft von U. S. A. II mit Fiske fuhr im letzten Gang mit 1:56,59 eine hervorragende Zeit heraus. Noch schneller — überhaupt die beste Zeit im ganzen Rennen — erzielte der erste amerikanische Bob mit Fomburger in 1:54,28 und damit waren die Aussichten Deutschlands auf den zweiten Platz endgültig dahin. Trotzdem fuhr die deutsche Mannschaft noch ein schnelles Rennen und in 1:57,40 war auch endgültig der dritte Platz gerettet. Die sehr gleichmäßig jahrende Schweizer Mannschaft besetzte den vierten Platz. Es folgten Rumänien, Italien und Deutschland II. Die Bemerkung des zweiten Schlittens der Deutschen verbesserte sich ständig, fuhr auch im letzten Lauf in 2:04,25 eine achtbare Zeit.

Die deutsche Eishockeymannschaft trug am Sonntag im New Yorker Madison Square Garden ein Freundschaftsspiel gegen den St. Nicholas-Hockeyclub aus, der nach interessantem Spiel mit 3:2 (0:1, 0:1, 3:0) glücklicher Sieger blieb. Die deutsche Mannschaft hat ihre Heimreise in nächste Woche verschoben, da sie am Donnerstag noch das Rückspiel gegen den Hockeyclub Bronx in New York austrägt.

Kommt der härtere Tennisball?

Englische Konzession an die Amerikaner

Man darf bei der Versammlung des Internationalen Tennis-Verbandes im März mit einer lebhaften Diskussion über einen Vorschlag der British Lawn Tennis Association rechnen, der die Einführung eines neuen, härteren Tennisballes verlangt. Größe, Gewicht und Sprunghöhe dieses neuen Balls sollen in keiner Weise von den bisherigen Eigenschaften der bisherigen Turnierbälle abweichen. Dagegen soll der neue Ball bei der Druckprobe eine wesentlich höhere Härte zeigen, die sich auf die Spielpraxis in Form größerer Unberechenbarkeit des Balles auswirken würde. Der härtere Ball bietet dem Schläger eine kleinere Sprunghöhe und verweilt kürzere Zeit auf dem Schläger als ein weicher Ball. Er prallt schneller vom Schläger zurück und ist daher verhältnismäßig schwerer zu lenken. Der englische Vorschlag voll eine Konzession an die Wünsche der Amerikaner darzustellen, die sich, da sie an ein außerordentlich hartes und schnelles Spiel gewöhnt sind, auf den verhältnismäßig weichen englischen und kontinentalen Pläßen benachteiligt fühlen.

Colonia Köln in Oberschlesien. Der deutsche Mannschaftsmeister im Amateurbogen, Colonia Köln, wird nun doch

seine geplante Reise nach Ost-Oberschlesien mit seiner Meisterstaffel durchführen können. Der RSC Laurabütte erwartet die Köhler am 8. April, am 10. April sind Ewias Ruda und am 12. April der Polizei-SB. Kattowitz die Gegner der Rheinländer. In Aussicht steht noch ein vierter Kampf mit dem JRP. Boda.

50-Kilometer-Lauf in Schreiberhau

Deutsche Skimeisterschaften

Als weiterer Wettbewerb der deutschen Skimeisterschaften wurde am Montag in Schreiberhau der 50-Kilometer-Dauerlauf und der Patrouillenlauf der Flachlandtruppen für die Heeres-Skimeisterschaften ausgetragen. Zum 50-Kilometer-Dauerlauf hatten sich nur 34 Teilnehmer am Start eingefunden, die eine recht schwierige Strecke mit Start und Ziel an der Zacksallbaube zu durchlaufen hatten. Die günstigen Schneeverhältnisse ließen trotz eines stürmischen Windes in den höheren Lagen des Riesens- und Niergebirges glänzende Zeiten zu. Sieger wurde Erich Marx (Friedrichroda) in 3:30,06,7 vor Ernst Krebs (München) in 3:30,29,7, Otto Wahl (Zella-Mehlis) in 3:34,46,2, Hans Darchinger (Rosenheim) in 3:35,58,2 und Willi Spörer (Thüringen) in 3:45,52,7.



Deutsche Skimeisterschaften

Vlinks: Rudi Matt, der durch seine Gesamtleistung im Langlauf den Titel des Deutschen Skimeisters 1932 errang. Mitte: Schauplatz der deutschen Skimeisterschaften: Blick auf die Himmelsgründhänge bei Schreiberhau während der Sprungkonkurrenz. Rechts: Gumpold, der Beste im Sprunglauf und Zweite in der Gesamtwertung.

Eishockey-Ländereinsatz in Riga

Die deutsche Länderververtretung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. im Eishockey verlor gegen die lettische Ländereise mit 1:2. 1000 Zuschauer erlebten einen jederzeit offenen Kampf.

27. Berliner Sechstagerrennen

Am Montagabend war der Berliner Sportpalast wieder ausgedehnt besetzt, doch verließen die Stunden bis zur 10-Uhr-Wertung ereignislos und auch während der Spurts zeigte das Feld keinerlei Lust zu Vorstößen. Der dritte Tag schloß mit 1552,810 Kilometer. Die einzelnen Spurtzieger waren Siegel, Thierbach, Dinale, Braspenning, Göbel und Braspenning. An der Spitze lagen am diese Zeit Schön-Göbel mit 102 Punkten.

Deutschland-Rundfahrt

Einteilung der 17 Etappen

Ueber die Organisation der internationalen Radrundfahrt durch Deutschland, die vom 17. April bis 8. Mai mit Start und Ziel in Berlin stattfindet, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. In erster Linie interessiert natürlich die Streckenführung, die für die 17 Etappen wie folgt festgelegt worden ist:

17. April: 1. Etappe: Berlin — Stettin 226,6 Kilometer.
18. April: 2. Etappe: Stettin — Schwerin 236,5 Kilometer.
19. April: 3. Etappe: Schwerin — Hamburg 239,9 Kilometer.
20. April: 4. Etappe: Hamburg — Hannover 230,3 Kilometer.
21. April: Ruhetage in Hannover.
22. April: 5. Etappe: Hannover — Dortmund 229,2 Kilometer.
23. April: 6. Etappe: Dortmund — Köln 283,2 Kilometer.
24. April: 7. Etappe: Köln — Kassel 255,5 Kilometer.
25. April: 8. Etappe: Kassel — Frankfurt a. M. 260,1 Kilometer.
26. April: Ruhetage in Frankfurt a. M.
27. April: 9. Etappe: Frankfurt — Stuttgart 219,1 Kilometer.
28. April: 10. Etappe: Stuttgart — München 233,4 Kilometer.
29. April: 11. Etappe: München — Schwäbisch 294,7 Kilometer.
30. April: Ruhetage in Schwäbisch.
1. Mai: 12. Etappe: Schwäbisch — Erfurt 199,1 Kilometer.
2. Mai: 13. Etappe: Erfurt — Leipzig 260,7 Kilometer.
3. Mai: 14. Etappe: Leipzig — Dresden 215,8 Kilometer.
4. Mai: Ruhetage in Dresden.
5. Mai: 15. Etappe: Dresden — Breslau 208,1 Kilometer.
6. Mai: 16. Etappe: Breslau — Görtz 234,2 Kilometer.
7. Mai: Ruhetage in Görtz.
8. Mai: 17. Etappe: Görtz — Berlin 278,7 Kilometer.

Verpflichtet werden wie im Vorjahre wieder sechs Mannschaften zu je sechs Fahrern, und zwar Nationalteams aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und der Schweiz sowie eine gemischte Mannschaft. Neu ist die Zulassung von sogenannten Tourenfahrern, die zur Belebung des Rennens beitragen sollen, und zwar nach folgendem Plan: Es startet zunächst eine Gruppe von sechs Tourenfahrern, die die ersten sechs Etappen mitfahren; für die nächsten sechs Etappen kommt eine neue Gruppe von wieder sechs Tourenfahrern und für die fünf letzten Etappen nochmals eine dritte Gruppe. Die Tourenfahrer erhalten auf jeder Etappe einen bestimmten Vorprung vor den Nationalmannschaften und sie dürfen sich auch am Kampf um die Etappenprämien beteiligen.

Kunstlauf-Weltmeisterschaften 1933

Die Weltmeisterschaften im Kunstlaufen für 1933 kommen in Schweden zum Austrag. Die Durchführung der Veranstaltung ist dem Stockholms Allmaenna Skridskoklub aus Anlaß der Feier seines 50jährigen Bestehens übertragen worden. Die diesjährigen Weltmeisterschaften gelangen bekanntlich im Anschluß an die 3. Olympischen Winterspiele in Lake Placid am 17. und 18. 2. in Montreal (Kanada) zur Entscheidung.

Kreisfußballmeisterschaften

1. Schlusspiel um die nordwestdeutsche Meisterschaft

Bei herrlichem Wetter und guten Bodenverhältnissen schlug der Nordgruppenmeister Bremen-Vinnenthal den Meister der Südgruppe Hildesheim 1918 mit 5:3. Halbzeit 2:2. Das sehr spannende Spiel fand vor 3000 begeisterten Zuschauern auf dem Friedrich-Ebert-Platz in Bremen statt.

Fortsetzung in Norddeutschland.

Vor 1800 Zuschauern schlug der Hamburger Meister, B.S.V. 19, den Mecklenburger Meister, Hagenow, mit 9:0. Hagenow enttäuschte. Bis Halbzeit hieß es 3:0. Am Sonntag holte sich B.S.V. 19 einen 5:1-Sieg gegen den Lübecker Meister, R.S.V. Lübeck. Das Schlusspiel bestreiten am 28. Februar B.S.V. 19 und Kiel-Ost in Kiel.

Ueberraschung in Berlin.

Im Schlusspiel um die Meisterschaft von Berlin-Brandenburg legte Eintracht Reintendorf über Adler 08 Berlin vor 2000 Zuschauern mit 5:3 Toren, trotzdem Adler 08 bis zur Pause mit 2:1 in Führung lag.

Rauheim Meister von Hessen-Mittelrhein.

Der Provinzvertreter Rauheim blieb im Schlussrundenspiel über den Frankfurter Meister Bockenheim mit 3:2 Toren siegreich. Beide Mannschaften lieferten ein gutes und gleichwertiges Spiel. Im Spiel Bornheim gegen Gelsbach, den beiden anderen Gruppenmeistern, verlor Gelsbach 0:3. Besonders nach der Pause spielte Bornheim sehr aufopfernd.

In Sachsen V.f.R. Südwest Leipzig Meister.

Im Schlusspiel um die Sachsenmeisterschaft blieb V.f.R. Südwest über Niederhastlau mit 5:1 (4:0) Sieger. Bei V.f.R. war wieder die Läuferreihe in guter Form. Trotz des glatten Bodens zeigten beide Mannschaften ein einwandfreies Spiel. 5000 Zuschauer.

sich weiter unge schlagen behaupten und den Verein Volkssport Hannover mit 6:3 (3:0) abfertigen. Damit ist den Lindenern, die nur einen Punkt abgeben mußten, die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen. Der langjährige deutsche Meister Ddu-Hannover sicherte sich den 2. Platz in der Tabelle durch einen sicheren Sieg über Schalbe Töhrnen mit 13:6 (6:0).

Eishockey in Danzig

Danziger Hockeyclub gegen Gedania 1:4 (0:4, 0:0, 1:0)

Danziger Hockeyclub und Gedania trugen bei wenig günstigen Eisverhältnissen einen Eishockeykampf aus, den Gedania mit 4:1 (4:0, 0:0, 0:1) gewann. Sollten am 21. Februar günstige Eisverhältnisse sein, dann wird der Danziger Hockeyclub gegen N s c o K ö n i g s b e r g das Rückspiel austragen.

Linden 97 Rugby-Meister. Im vorletzten Spiel um die norddeutsche Rugbymeisterschaft konnte der SV 97 Linden

Schach-Ecke

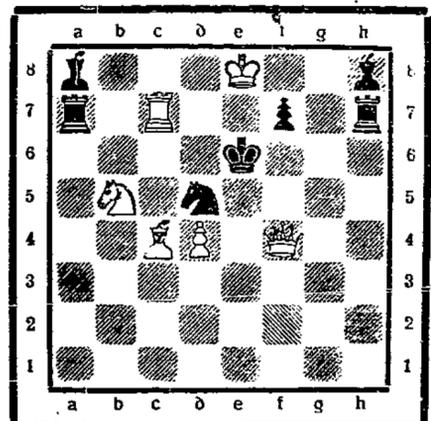
Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund Eib Chemnitz, Zwaidauer Straße 182 (Volkshaus).

Aufgabe Nr. 31

L. J. Loschinsky.

„Tijdschrift v. d. Ned. Schaakbond“, 1930.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen.

Lösung zur Aufgabe Nr. 25 (Dr. G. W. Bettmann).

1. Dg5-e3! droht 2. e5-e4#
- 1... De5xe3+; 2. Kxe3# 1... De5-f4+; 2. Kxf4#
- 1... De5xg3+; 2. Kxg3# 1... De5-e4+; 2. Dxd4#
- 1... De5xf6+; 2. Se8xd4# 1... De5-f5+; 2. Txd4#
- 1... De5xd4; 2. Dxd4# 1... Sa8-b6; 2. Se8xc7#

Schwarze Damen-Entfesselung durch Weiß; verbunden mit Schachprovokation. Das in der Satzstellung erfolgreiche Schachgebot von Schwarz 1... De5-f5+, 2. Dxd4# o. K-Abzug# wird nach dem Schlüsselzug mit 2. Txd4# erledigt.

R. B.

Alle Schachnachrichten und Lösungen sind zu richten an Fritz Stettin, Danzig, Polzstraße 5.

Danziger Nachrichten

Die Hiebwaaffe des anderen

Ehemaliger Schußbündler vor Gericht

Ein früherer Schußbündler, ein Mann von etwa fünfzig Jahren, war durch einen Strafbefehl zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er angeblich uniformiert in einer politischen Versammlung erschienen war und — das ist der springende Punkt — eine Hiebwaaffe bei sich führte. Der Mann erhob Einspruch gegen die Strafe, und es kam zur Verhandlung vor dem Amtsrichter. Die Verhandlung aber ergab folgendes: Der Mann war als Saalordner in die Versammlung gerufen worden. Er wußte, daß seine Waaffe mitgebracht werden durfte und erschien darum auch ohne irgendeinen Gegenstand, der als Waaffe angesehen werden konnte. Während der Versammlung kam es aber zu Erörterungen, Bewaffnete Personen versuchten in das Versammlungszimmer einzudringen. Mit Polizeikräften versuchten sie den Saal zu räumen, aber es blieb beim Versuch. Arbeiterkämpfe jagten die Störenfriede davon, und der vor dem Richter stehende Schußbündler war es, der einem der Störer den Gummiknüppel fortnahm. Der Schußbündler warf den Gummiknüppel nicht weg, damit ihn einer der Gegner später wieder holen konnte, er lieferte den Gummiknüppel auch nicht dem im Versammlungszimmer anwesenden Schußbündler ab, sondern behielt die Waaffe bis zum Schluß der Versammlung bei sich.

Als die Schußbündler später heimkehrten, wurden sie von der Polizei angehalten und nun schien es, als ob die Schußbündler „wieder einmal“ wissentlich gegen das Verbot verstoßen hätten. Auf Grund des nunmehr festgestellten Sachverhalts konnte der Richter den beschuldigten Schußbündler nicht auf 1 Monat in das Gefängnis schicken. Immerhin wollte er ihn auch nicht freisprechen, da der Schußbündler ja nach dem Buchstaben des Gesetzes „schuldig“ war. Der Angeklagte wurde zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Arbeiterchor in Tiegenhof. Seit Juli 1929 besteht in Tiegenhof ein Arbeiterchor. Es ist die „Freie Sängervereinigung“, welcher über dreißig aktive Mitglieder aus Tiegenhof und Petershagen angehören. Was der Verein leistet, war am Sonntag im T. Hause zu hören, wo ein Volksliederabend vor zahlreichem Gaste veranstaltet wurde. Ein umfangreiches und geschickt zusammengestelltes Programm bot 16 Volksweisen des 14., 17. und 18. Jahrhunderts. Durchweg waren die Vorträge beifällig. Einige Lieder hoben sich sogar aus dem Rahmen des gewöhnlichen gebotenen Wirkungskreis heraus. Der gemischte Chor verfügte über gute Sopranstimmen; leider in der Bass etwas schwach und wird deshalb manchmal überdeckt. Dieses mindert

jedoch nicht die gute Gesamtleistung. Volles Lob abührt dem zünftigen Dirigenten Andreas Rohde-Tiegenhof. In nimmermüder Arbeit hat er diesen Chor zusammengebracht und ihn auf die gegenwärtige anerkanntswerte Höhe geführt.

Auch die Bäder werden billiger

In Roppot schweben noch Erörterungen

Der Reichskommissar für die Preisüberwachung hat, wie aus Berlin gemeldet wird, in den letzten Tagen mit dem Allgemeinen Deutschen Bäderverband, dem Ostseebäderverband und dem Nordseebäderverband über die Ermäßigung der Kurtaxen und Wäpderpreise verhandelt. Es wurde festgestellt, daß im vergangenen Jahre bereits allgemein eine 10prozentige Senkung der Gebühren erfolgt ist. Der Allgemeine Deutsche Bäderverband hat sich bereit erklärt, seinen Mitgliedern zu empfehlen, im Jahre 1932 eine weitere 10prozentige Senkung durchzuführen. Die von einzelnen Bäderverwaltungen bisher schon durchgeführten sozialen Erleichterungen sollen trotz weiterer Senkung auch in Zukunft aufrechterhalten bleiben.

Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, wird die Frage der weiteren Gebührensenkung durch den Magistrat des Ostseebades Roppot noch erörtert.

Unfall! Infolge sich häufender Klagen aus den Kreisen der Anwohner ist endlich die schon seit zwei Jahren geräumte und dem Zusammenbruch immer mehr sich nähernde Haas ruine Ferdinands 5 niedergelegt worden. Sie war allmählich zu einer Gefahr für die Straße geworden, steht aber nicht vereinzelt. In vielen Stellen der inneren Stadt finden wir noch weitere Häuserruinen, mit denen man je schneller je besser Schlupf machen sollte, kann doch unter Umständen eine fröhliche Erquickung ihren plötzlichen Einbruch zur Folge haben, was bei dem Zustand unserer alten Häuser Gefahren für die ganze Nachbarschaft in sich birgt. So finden wir eine solche Häuserruine z. B. in der Katergasse und am Nivauer Tor.

Heute keine Arbeitsgemeinschaft Langfuhr. Die Arbeitsgemeinschaft des Arbeiter-Bildungsvereins in Langfuhr über das Thema „Die Weltanschauungen im Kampf“, die jeden Dienstag abend unter Leitung von Redakteur Hirschfeld im Singaal der Penitenzschule stattfindet, muß heute wegen Erkrankung des Leiters ausfallen. — Die Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft findet am nächsten Dienstag, dem 23. Februar, statt.

Der Verein für Einheitssturzschritt Tiegenhof hielt dieser Tage die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende E. Hennig erstattete den Jahresbericht. Es ging daraus hervor, daß die Tätigkeit des Vereins im vergangenen

Jahre rege und erfolgreich gewesen ist. Das im Dezember veranstaltete Weihnachtspreisausschreiben gab Gelegenheit zur regen Betätigung, es zeigte auch gute Erfolge und so konnten Gewinndarlehen bis zu 160 Gulden erlangt werden. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender und Nebenvorsitzender: E. Hennig; Schriftführer: Chr. Schirmacher; Kassierer: E. Froh; Stellvert. Nebenvorsitzender: E. Pauls; Beisitzer: Künger und Soepp; Bücherwart: A. Goerzen.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 15. Februar: Graf. D. „Autorität“ (274) von Brundrecht mit Del für Bergense, Kegan; idem, M.S. „Santiba“ (168) von Gellingborg, leer, für Hülbe & Siea, Bacterolatte; holl. D. „Probus“ (605) von Amsterdamm mit Gütern für Reinhold, Freiheit; poln. D. „Barbana“ (1534) von London mit Passagieren und Gütern für Pam, alter Reichsbahnhof; deutscher M.S. „Johanne Luise“ (51) von Hamburg mit Futterstoff, für Reichsbahnhof; holländ. D. „Lina“ (552) nach Bergen mit Gütern für Reinhold, alter Reichsbahnhof; deutscher D. „Girard“ (308) von Hamburg mit Gütern für Hülbe & Siea, Freiheitsbranntwein.

Ausgang. Am 15. Februar: Deutscher D. „Jrmgaard“ (85) nach Gdingen, leer, für Bergense, Marinekohlenlager; dän. D. „Arona“ (719) nach Kopenhagen mit Holz für Erdmann, Holzhandlung; deutscher D. „Bernhard“ (307) nach Rostock mit Gütern für Bromo, Hülbe; deutscher D. „Sankt Lorenz“ (343) nach Riga mit Gütern für General, Hafenkanal; norweg. D. „Lina“ (552) nach Bergen mit Kohlen und Gütern für Bergense, Kaiserhafen; deutscher D. „Glas“ (153) nach Wismar mit Gütern für Wismar, Danzig; deutscher D. „Bucan“ (347) nach Köln mit Gütern für Aug. Wolff, Danzig; idem, D. „Carus“ (448) nach Stockholm mit Zucker für Bergense, Kaiserhafen; dän. D. „Jnacborg“ (4) nach Hela, leer, Hafenkanal.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 16. Februar 1932

	14. 1.	15. 2.		14. 1.	15. 2.
Kraau	... -2,14	-2,04	Romy Saag	... +2,07	+1,99
Zamisch	... +1,42	+1,42	Przemysl	... -1,57	-1,58
Varichau	... +1,40	+1,22	Wojkow	... +1,22	+1,20
Block	... +1,05	+1,22	Pulawy	... +1,14	+1,19
			gestern heute		gestern heute
Thorn	... +0,78	+1,03	Montauerspize	... -0,77	-0,42
Foroon	... +0,87	+1,00	Piedel	... -0,78	-0,14
Gulm	... -0,38	-0,37	Reichau	... +0,64	+0,62
Graoeng	... -0,30	-0,28	Einlage	... +2,26	+2,48
Kurbegrad	... +0,06	+0,10	Schienenhorst	... +2,52	+2,60

Eisbericht der Stromweichsel vom 16. Februar. Von Arafon bis Foroon Eisstand mit Klüften. Von hier bis Pieterfelde Jungeisstreifen. Sodann bis Kilometer 980, Nothefelde, Eisstand. Von dort bis zur Mündung schwaches Jungeisstreifen. Eisabtrieb in See gut.

Eisbericht des Danziger Hafengebiets vom 16. Februar. Meede eisfrei. Hafen fruchtweise aufgeschwemmter Eisbrei. Kleinisshahrt erschwert. Tote Weichsel oberhalb Eisenbahnbrücke feste Eisdecke. Schiffsahrt eingestellt.

Versammlungsanzeiger

- SPD.** Gmünd, Dienstag, den 16. 2., abends 7 Uhr. Bei Tiedel: Mitglieder-Versammlung. Bei Gmünd: 1. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums.
- SPD.** Gmünd, Dienstag, den 16. 2., abends 7 Uhr. Bei Tiedel: Mitglieder-Versammlung. Bei Gmünd: 1. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums.
- SPD.** Gmünd, Dienstag, den 16. 2., abends 7 Uhr. Bei Tiedel: Mitglieder-Versammlung. Bei Gmünd: 1. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Vortrag des Herrn Tiedel: Die Lehren des Volkseigentums.

- SPD.** 15. Bezirk, Pöchlitz-Neudorf, Donnerstag, den 18. Februar 1932, abends 7 1/2 Uhr. Im Lokal Elmer: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Pöchlitz: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Vortrag des Herrn Pöchlitz: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Vortrag des Herrn Pöchlitz: Die Lehren des Volkseigentums.
- SPD.** 4. Bezirk, Schilf, Donnerstag, den 18. Februar 1932, abends 7 Uhr. Im Friedrichshain: Funktionärsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums.
- SPD.** 1. Bezirk, Schilf, Donnerstag, den 18. Februar 1932, abends 7 Uhr. Im Friedrichshain: Funktionärsversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums. 2. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums. 3. Bericht des Herrn Schilf: Die Lehren des Volkseigentums.

Original-Mate-Tee
gegen Rheuma u. Gicht, bei Schlaflosigkeit ist der beste Hausteufel in Paketen, auch lose ausgewogen; ferner sämtliche Heilkräuter nach allen Ratgebern nur in guter Qualität.
Anwendung zum Gebrauch bewähr. Kräfte amsonst
Der Fachhändler Bruno Fasel Junkergasse 1 an d. Markthalle

Leeres Zimmer
in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 17. März in Benutzung.
Anmeldung bei der Wohnungsgesellschaft

Drucksachen

für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Am Spandhaus Nr. 6

Zu vermieten

- 1 Zimmer** mit Küchenzeile an zentraler Stelle, am 1. März in Benutzung.
- 2 Zimmer** mit Küchenzeile bei zentraler Stelle, am 1. März in Benutzung.
- 3 Zimmer** mit Küchenzeile bei zentraler Stelle, am 1. März in Benutzung.
- 4 Zimmer** mit Küchenzeile bei zentraler Stelle, am 1. März in Benutzung.

Wohn-Gesuche

- 1 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.
- 2 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.
- 3 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.

Wir reparieren Ihre Schuhe billiger

denn ab heute haben wir die Preise für Schuhreparaturen

wesentlich gesenkt!

Damensohlen genäht 2.60

Herrensohlen genäht 3.40

Alle anderen Reparaturen entsprechend billiger

Nur in **Materialien** und **Kernieder** werden **verwendet!**

Schnell Sauber Individuell

Wetnet

Das größte Schuhhaus des Freistaates

Danzig Langfuhr Zoppot

Verschiedenes

- 1 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.
- 2 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.
- 3 Zimmer** in der Nähe des Hauptbahnhofs, am 1. März in Benutzung.